Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 101 — Sonntag, den 5. Juli 1931 — 49. Jahrgang

Der Premierminister über die Wirtschaftskrise

Große Bauprojekte in Sicht — Keine weiteren Arbeitsreduzierungen? — Ein durchgreifendes Sparprogramm beschlossen

Warschau. Vor den Vizepräsidenten des Regierungsklubs im Sejm hielt der Premierminister eine bemerkenswerte Rede, die sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise befaßte. Prystor erklärt, daß die Weltwirtschaftskrise sich in Polen in einer bisher nicht geahnten Weise bemerkbar mache und daß die Regierung alles unternehme, um ihr Einhalt zu gebieten. Dem Sejm werden bezüglich der Bauaktion neue Gesetzesprojekte vorgelegt, so daß hier die Möglichkeit umfangreicher Bauten und dadurch Verminderung der Arbeitslosigkeit gegeben ist. Der Zuzug von Landarbeitern nach den Städten muß unterbunden werden, genau so wie die Massenreduktionen von Arbeitern. Man will die verkürzte Arbeitsgelegenheit schaffen und zwar so, daß statt der Entlassungen immer jeweils die Arbeiter zur Hälfte der Woche je 23 Stunden, in Arbeit sind. Die bisherigen Budgetkompressionen waren notwendig und die Regierung wird in ihrem Sparprogramm noch weitergehen, besonders bei der Zusammenlegung von Aemtern und Einschränkung von Ausgaben, die nicht unmittelbar notwendig sind. Die Regierung erwartet, daß sie dabei auch bei den bestehenden Kreisen Unterstützung findet, denn in dieser Zeit der schwierigsten Notlage, muß jeder sich den Wünschen der Allgemeinheit unterordneten. Hier werde die Regierung energische Schritte unternehmen, doch ist nicht gesagt worden, wen sie treffen sollen. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, daß die Lage zwar außergewöhnlich kritisch sei, doch ist die Regierung der Meinung, daß sie der Situation Herr werden wolle.

Es ist eine jener Beruhigungsreden, die zwar gute Aussichten stellen, aber zunächst keine praktischen Ergebnisse zeitigen. Solche Reden haben wir wiederholt gehört, praktisch ist es aber immer noch schlechter geworden.

Die Arbeitslosendemonstrationen in Plock

Warschau. Nach einer Meldung des sozialistischen „Robotnik“, über die Arbeitslosendemonstration im Schloß Plock sind zwei Arbeitslose von der Polizei erschossen worden, ein dritter soll lebensgefährlich verletzt worden sein. Der „Robotnik“ nennt die Namen der Toten. Die übrigen Zeitungen berichten dagegen, daß niemand getötet, wohl aber sieben Personen verletzt worden seien. Nur drei der Verletzten seien Arbeitslose, vier der Verletzten Polizisten. Der Umfang der Plocker Vorfälle scheint jedenfalls über die ersten Meldungen hinauszugehen. Auch nach Angaben der Regierungspresse sind 20 Personen verhaftet worden; weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Haussuchungen in Plock dauern an.

Das Ergebnis der ungarischen Wahlen

Budapest. Das Endergebnis der ungarischen Parlamentswahlen wird nunmehr bekannt. Die Mandate verteilen sich im neuen Abgeordnetenhaus auf die einzelnen Parteien wie folgt:

Partei	Mandate
Regierungspartei (Einheitspartei)	147
Christliche Wirtschaftspartei (regierungsfreundlich)	29
Parteilose	16
Liberale und Demokratische Opp.	6
Demokratische Opposition des Joh. Vazsonyi	2
Kleinagrarierpartei Gaston Gaals	8
Sozialdemokraten	14
Christl. Opposition des Stefan Friedrich	2
Rassenschützler	2
Nationalradikale	1
Kossath-Partei	1

In 17 Wahlkreisen mit öffentlichem Wahlrecht findet eine Nachwahl statt.

Kommunistische Streikunruhen in Bulgarien

Sofia. Durch den Wahlerfolg der Kommunisten bei der Parlamentswahl offensichtlich begünstigt, durchzieht eine Streikwelle Bulgarien. Neben kleinen Streiks bei der Wasserleitung in Rila, in Sofia und in den Tuchfabriken in Sliwen kam es in den Jambol-Textilwerken in Tundscha zu größeren Streikunruhen und schweren Zusammenstößen der Streikenden mit der Polizei und herbeigerufener Kavallerie, wobei eine Anzahl Streikender verwundet wurde. Die Polizei war der Uebermacht der etwa tausend Arbeiter gegenüber anfänglich machtlos und mußte Zuflucht in der Polizeikaserne suchen. Das herbeigerufene Militär stellte die Ordnung bald wieder her. Die Regierung hat Polizeiverstärkungen entsandt sowie einen Vertreter des Arbeitsministeriums, der den Streik beilegen soll.

Einigung in Paris

Die Zustimmung der Signatarmächte gesichert — Frankreich nimmt Amerikas Pläne an

Paris. Die Besprechungen zwischen den amerikanischen und den französischen Ministern, die um 21,30 Uhr begonnen hatten, dauerten bis 40 Minuten nach Mitternacht. Es wurde das folgende Kommunique herausgegeben:

Schatzsekretär Mellon und Botschafter Edge haben mit Außenminister Briand, Finanzminister Flandin und Unterstaatssekretär Francois Poncet Freitag abend verhandelt. Ministerpräsident Laval konnte nur dem Anfang der Sitzung beiwohnen, da er sich in die Kammer und den Senat begeben mußte. Die Delegierten der französischen und der amerikanischen Regierung haben die Prüfung des Hooverschen Vorschlages und der französischen Antwortnote fortgesetzt. Schatzsekretär Mellon bestätigte, daß die amerikanische Regierung sich mit der Aufrechterhaltung der Entrichtung der ungeschützten Annuität des Youngplanes durch Deutschland einverstanden erklärt habe. Andere Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den beiden Regierungen noch bestehen, wurden ausgeglichen. Die noch bestehenden, die geringfügige Bedeutung haben, werden dem französischen Ministerrat unterbreitet werden der am Sonnabend um 16 Uhr zusammentritt.

Es scheint, daß die Einigung über den technischen und finanziellen Teil der Verhandlungen vorbehaltlich der Zustimmung der anderen interessierten Mächte sehr bald erzielt werden wird.

Politische Sonderwünsche Frankreichs

London. Der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, daß die französische Regierung in Berlin Vorstellungen erhoben habe, in denen sie die Aufgabe „Politischer Abenteuer“ und solcher Ziele, wie der Zollunion als Gegenleistung für das finanzielle Entgegenkommen Frankreichs verlangt habe.

*

Diese Meldung spiegelt offenbar lediglich Wünsche wieder, die in der französischen Presse verschiedentlich in der letzten Zeit wiedergegeben wurden. Die Reichsregierung steht jedenfalls derartigen Wünschen, falls sie geäußert werden sollten, ablehnend gegenüber. Dabei wird betont, daß auch die maßgebenden amerikanischen Kreise die Verquickung des Hooverplanes mit politischen Sonderwünschen Frankreichs abgelehnt haben.

Arbeitszeitverkürzung im englischen Kohlenbergbau

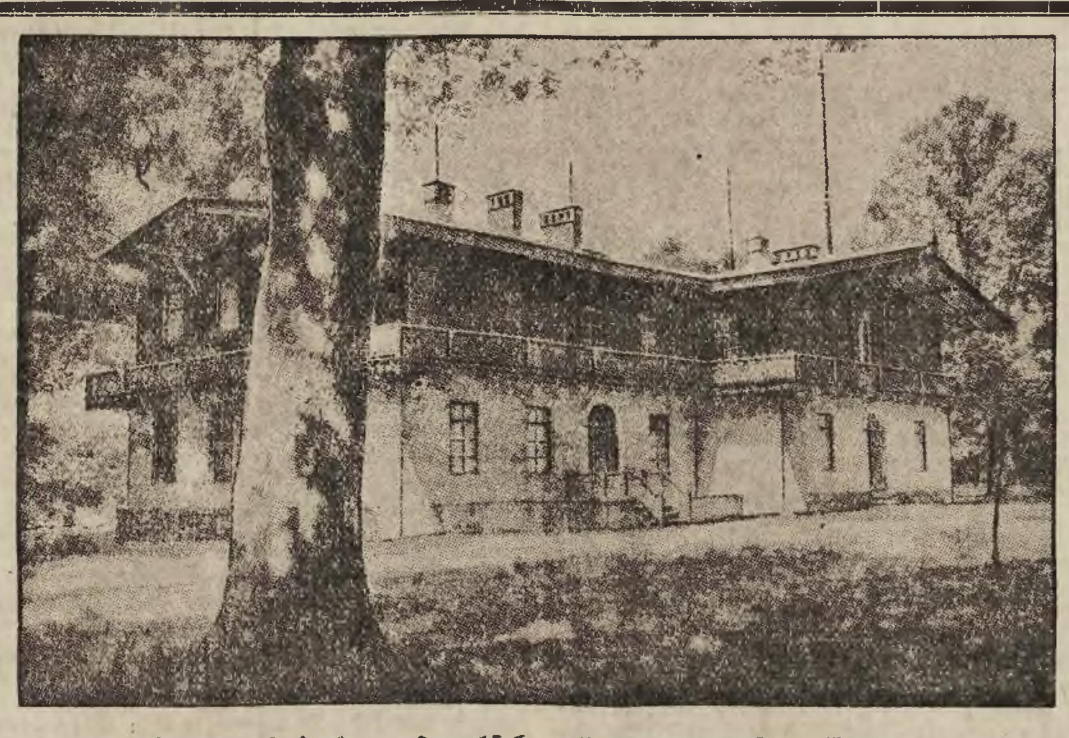
London. Im Namen des Premierministers legte der Attorneygeneral dem Unterhaus einen Gesetzentwurf über den Kohlenbergbau vor, durch den die Arbeitszeit in den Gruben während der Dauer der nächsten zwölf Monate auf 7½ Stunden täglich bei Beibehaltung der bestehenden Lohnsätze herabgesetzt werden soll. Der Entwurf, der eine provisorische Maßnahme darstellt, wurde in der ersten Lesung angenommen.

Um das neue englische Wahlgesetz

London. Das Oberhaus verhandelte über das neue Wahlgesetz. Schon nach kurzer Zeit erhielt die Regierung eine Niederlage. Der Earl of Midleton brachte einen Zusatzantrag zum ersten Paragraphen des Gesetzes ein und verlangte, daß man das neue System zunächst nur in einigen Wahlbezirken probeweise anwenden sollte, ehe es im ganzen Lande in Kraft tritt. Trotz heftigen Widerstandes seitens des Regierungsvertreters wurde sein Antrag mit 80 gegen 39 Stimmen angenommen. Dies bedeutet, daß es in der von der Regierung gewünschten Form erst nach zwei Jahren in Kraft treten kann. Eine derartige Wendung kann für die Lebensdauer der Regierung von großer Bedeutung werden, da die Liberalen den größten Wert auf Durchbringung des Gesetzes legen und dies nur erreichen können, wenn sie die Regierung solange am Leben lassen und ihr Unterstützung geben, bis das Wahlgesetz gültig werden kann.

Das Kapuzinerkloster in Brand gesteckt

Madrid. Gestern kam es hier zu schweren Ausschreitungen. Nach Schluß einer von Mitgliedern des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes einberufenen Versammlung begab sich ein Demonstrationszug zum Kapuzinerkloster und steckte es in Brand. Das Feuer griff auf die neben dem Kloster liegende Kapelle über, die gleichfalls zerstört wurde. Die Polizei ging gegen die Demonstranten vor, wobei sechs Personen verletzt wurden; darunter eine Person sehr schwer.



Hier wird das deutsche Chequers stattfinden

Jagdschloß Hubertusstock am Werbellin-See wird der Schauplatz des deutsch-englischen Ministerwochenendes sein, zu dem der englische Premier Macdonald und Außenminister Henderson am 17. Juli in Berlin eintreffen. Bei diesem inoffiziellen Zusammentreffen sollen die Unterhaltungen von Chequers fortgesetzt werden.

Der Prozeß gegen Woldemaras am 17. August

Kowno. Der Prozeß gegen Woldemaras und 23 seiner Anhänger wegen Vorbereitung eines Umsturzes und des Attentats auf Oberst Rusteika ist vom Kriegsgericht auf den 17. August festgesetzt worden. Seiner Vorgeschichte nach und im Hinblick auf die als Angeklagte auftretenden, zumeist sehr bekannten Personen dürfte dieser Prozeß der größte Sensationsprozeß werden, der seit der Unabhängigkeit Litauens vor einem litauischen Gericht zur Verhandlung gekommen ist. Das größte Aufsehen bei den kommenden Gerichtsverhandlungen wird wohl die Vernehmung des ehemaligen Ministerpräsidenten Woldemaras hervorrufen, dem die geistige Urheberschaft des geplanten Umsturzes zur Last gelegt wird. Bei dem Prozeß werden etwa zweihundert Zeugen — darunter auch der Staatspräsident —, mehrere ehemalige und jetzige Minister, zahlreiche hohe Offiziere und Beamte vernommen werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden.

Bombenseuche in Südslawien

Belgrad. Wie verlautet, sind in den letzten Tagen nicht nur in Belgrad und Split, sondern auch in Esseg und Ogulin Bomben explodiert. Die südslawische Presse verschweigt aber diese Anschläge mit Ausnahme der Explosion am Belgrader Bahnhof, die jedoch als harmloser Brand eines auf einem Nebengleis befindlichen Zuges dargestellt wurde. Nähere Mitteilungen über die Höhe des Materialschadens, der durch die Explosion verursacht wurde, fehlen bisher noch.

Teileinigung im nordfranzösischen Textilgewerbe

Paris. Freitag abend ist, wie Havas berichtet, zwischen einem Teil der Textilarbeiter in Roubaix und den christlichen und sozialistischen Gewerkschaften eine Einigung erzielt worden, die, soweit sie die Löhne angeht, auf dem Lavalschen Vorschlag beruht. Dadurch wird morgen in 60 Fabriken die Arbeit von insgesamt 50 000 Arbeitern wieder aufgenommen werden.

Ueberschwemmung in China

Ueber 100 Personen ertrunken.

Schanghai. Infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Wolkenbrüche sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben in verschiedenen Teilen des Landes Verwüstungen angerichtet. Im südwestlichen Teil der Mandschurei sind über 100 Personen ertrunken und tausende obdachlos.



Hinrichtung des Massenmörders Kürten

Das preußische Staatsministerium hat — wie verlautet — das Gnadengesuch des Düsseldorfer Massenmörders Peter Kürten abgelehnt; das Todesurteil ist am Donnerstag vollstreckt worden.



„Graf Zeppelin" auf der Nordlandreise

„Graf Zeppelin" überfliegt Reykjavik, die Hauptstadt Islands.
Der „Graf Zeppelin" befindet sich gegenwärtig auf einer Nordlandreise, die ihn bis nach Island führt.

Blutige Schlägereien zwischen USA.-Matrosen

Kopenhagen. Das Auftreten der Matrosen von den zur Zeit hier liegenden amerikanischen Schlachtschiffen „Arkansas" und „Wyoming" hat schon mehrfach Anlaß zu unliebsamem Aufsehen gegeben. An Land kam es unter den Matrosen wiederholt zu blutigen Schlägereien. Auch im Tivoli, wo die Matrosen Zutritt hatten, kam es seit mehreren Tagen jeden Abend zwischen farbigen und weißen Matrosen der beiden Schiffe zu Zusammenstößen. Vorgestern wurde ein philippinischer Matrose so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er gestern abend starb. Auch gestern abend kam es zu mehrfachen Schlägereien zwischen amerikanischen Matrosen. Es gab wieder mehrere Schwerverletzte. Infolgedessen hat die Tivoli-Direktion dem Admiral des amerikanischen Geschwaders mitgeteilt, daß sie infolge des Auftretens der Matrosen gezwungen sei, den Mannschaften der amerikanischen Kriegsschiffe den Zutritt zum Tivoli zu verweigern.

Schreckensminuten eines Streckenwärters

Kassel. Knapp dem Tode entronnen ist der Streckenwärter Eduard Bernhardt aus Trubenhausen. Er war beim Abpatrouillieren der Strecke zwischen Trubenhausen u. Hundelshausen auf einer frisch gestrichenen Holzschwelle ausgeglitten und hatte sich dabei den linken Unterschenkel zersplittert. Einen kurz danach herankommenden Zug versuchte er mit seinem Signalhorn aufmerksam zu machen. Das Signal wurde aber von dem Lokomotivpersonal nicht bemerkt, weil der Verletzte nicht weitab von dem Eingang zu einem Tunnel lag.

Er wäre auch sicher überfahren worden, wenn er sich nicht im letzten Augenblick mit Aufbietung aller Kräfte zur Seite hätte wälzen können, gerade noch rechtzeitig, als der Zug an ihm vorbeirollte. Auf seine erneuten Hilfesignale wurde er dann von im Walde Beeren suchenden Kindern aufgefunden und konnte schwerverletzt in das Landeskrankenhaus nach Kassel übergeführt werden.

„Pieter de Koningk" wird verschrottet

Brüssel. Der Dampfer „Pieter de Koningk" ist soeben von Le Havre nach Ostende verkauft worden und soll, wie man hört, verschrottet werden. Der Verkauf dieses Schiffes, das 1910 in Hoboken erbaut wurde, frischt die Erinnerung an eines der merkwürdigsten Ereignisse des Weltkrieges wieder auf. Am 12. Oktober 1914 lief in dunkler Nacht „Pieter de Koningk" in den Hafen von Le Havre ein. An Bord befanden sich die flüchtige belgische Regierung und Mitglieder der Brüsseler Diplomatie. Als das Schiff anlegte, ging alles sehr still vor sich. Englische und französische Staatsbeamte und Militärs hatten sich eingefunden, um die flüchtigen Bundesgenossen zu empfangen. Es war eine formlose, wenig feierliche Begrüßung, denn der Besuch war nicht nach Feiern angetan. Auch einige Frauen waren an Bord und einige alte Aristokraten, die auf Krankenbahren von Bord getragen werden mußten. Die Landungsbrücke war durch Militärkordons abgesperrt. Einige Tage blieb die belgische Regierung noch an Bord, dann siedelte sie nach Saint Adresse über, wo sie bis zum Kriegsende residierte. — Man hat in Belgien alles vermieden, was an jene traurige Fahrt des „Pieter de Koningk" erinnern konnte. Man ließ das historische Schiff nach dem Kriege einfach in Le Havre liegen. Jetzt, wo ein belgischer Unternehmer es auf Abbruch gekauft hat, rückt, nicht zur Freude der belgischen Regierung, das Andenken an jene Flucht wieder näher in den Vordergrund des Interesses.

Eine Mutter soll ins Gefängnis

Bordeaux. Die französischen Justizbehörden in Bordeaux wurden dieser Tage, vor eine nicht leicht zu lösende Aufgabe gestellt, die viel Aktenstaub aufwirbelte und in der Stadt nicht geringes Aufsehen hervorrief. Die Bauersfrau Anna Mellot war wegen eines Diebstahls zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie kam nach Bordeaux, um sich bei der Gefängnisverwaltung zu melden und die Strafe pünktlich anzutreten. So weit war die Angelegenheit ganz und gar unproblematisch. Die Schwierigkeiten begannen erst, als die Bauernfrau im Gefängnisbureau eintraf. Es war ein regelrechter Einzug; denn sie trug einen Säugling auf dem Arm und weitere sechs Kinder klammerten sich an ihre Hand. Das Entsetzen der Gefängnisverwaltung war unbeschreiblich. Sie verlor völlig den Kopf und veranlaßte, da man die gewissenhafte Frau unmöglich zurückgehen lassen konnte, deren Ueberführung ins Gefängnislazarett, wo auch die Kinder untergebracht werden konnten. Aber auch das ging nur für einige Tage, worauf sich zwischen der Verwaltung und dem Lazarett ein lebhafter Streit entspann. Wer soll die zahlreiche Familie übernehmen? — lautete die anscheinend unlösbare Frage. Es wurden unzählige Briefe gewechselt, man wandte sich an die vorgesetzte Behörde und das Ende des Justizstreites wäre nicht abzusehen gewesen, wenn sich nicht das Ministerium eingemischt hätte. Dieses löste das Problem auf eine wahrhaft einfache Weise, indem es die Strafe der kinderreichen Bauernfrau streichen ließ und ihr sogar freies Geleit bis nach ihrer Heimatsdorfe gewährte.



14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ellen wehrte ab. „Wer weiß, wie bald ich die Möbel brauchen werde. Wenn meine Kinder eine eigene Wohnung finden und ich allein hier bleibe, muß ich doch einen Teil der Etage abgeben."

„Vermieten wollen gnä' Frau? Na, so schlimm wird's ja wohl nicht gleich kommen."

„Das müssen heute Tausende von alleinstehenden Frauen; es ist nicht so schlimm. Aber nun rufen Sie bitte den Portier, Frau Lehmann, damit er mit Ihnen die Sachen auf den Boden schafft."

Am Nachmittag war Ellen allein. Es war ein heißer Arbeitstag gewesen. Aber nun war alles hübsch, wohnlich und zum Empfang der Kinder bereit. Blumen standen in allen Räumen, der Tisch im Speisezimmer war schön gedeckt, es sollte doch ein kleines Festmahl am ersten Abend im eigenen Heim für das junge Paar geben.

Ellen ließ sich müde an Udos Schreibtisch nieder. Müde n r sie die ganze Zeit gewesen, seelisch müde, von einer dumpfen Apathie umfangen, die sie nicht von sich abzustreifen vermochte. Sie fürchtete sich vor der Zukunft, die so ganz anders werden sollte, als alle Jahre ihres bisherigen Lebens; sie fürchtete sich vor der ständigen Gemeinschaft mit der jungen Frau, der Udos Liebe gehörte.

Udo — es gab ja nur diesen einen Punkt in dem Dasein der Frau, dieses eine Zentrum, um das ihre Gedanken, ihre Wünsche kreisten.

Sie dachte an seine Arbeiten. Würde diese kleine Uschi, die er so leidenschaftlich, so verzehrend liebte, ihn wirklich beflügeln, inspirieren, den großen Dichter aus ihm machen, den sie selbst immer in ihm gesehen hatte? Vielleicht!

Vorläufig war er so sehr mit eigenem Erleben beschäftigt, daß das Schaffen davor zurücktrat. Das Werk, das er in der Stille an der Elbe vollenden gewollt, war noch immer nicht fertig.

Die Verlobungszeit war den Liebenden sehr lang geworden, obgleich man sie nur auf vier Wochen festgesetzt hatte. So lange war notwendig, um Uschis Aussteuer zu besorgen.

Sie war mit Alice von früh bis spät unterwegs, um einzukaufen. Ungeheure Summen rannen durch ihre zarten Fingerchen in diesen Wochen, und Herr Remstedt schüttelte mehr als einmal den Kopf. Aber Uschi erklärte, dies und das und jenes müsse sie unbedingt haben. Und da Hede und Alice ja auch wundervolle Ausstattungen erhalten hatten, so konnte er sie seiner Jüngsten nicht abschlagen.

Dann wurde die schöne Wäsche in große Kisten verpackt und nach Berlin gesandt, wo Ellen sie ordnete und für den zukünftigen Haushalt des jungen Paares fortlegte. Nur die Bettwäsche sollte gleich benutzt werden.

Uschis persönliche Sachen wurden in den großen, neuen Schrankkoffer gehängt und mit auf die Reise genommen. Auf eine große Hochzeitsfeier wollte das junge Paar verzichten.

Nach der Trauung wurde nur ein Frühstück im engsten Familienkreis eingenommen. Dann fuhr das junge Paar ab, und Ellen kehrte noch am selben Abend nach Berlin zurück, obgleich Herr Remstedt sie wieder und wieder bat, einige Tage als sein Gast in seinem einsamen Heim zu bleiben. Sie war nicht in der Stimmung, behauptete, daß zu viel Arbeit daheim auf sie warte, und stürzte sich dann auch gleich in ein großes Räumen und Scheuern und Waschen und Putzen, um nicht so viel Zeit zum Grübeln zu haben.

Aber diese drei Wochen, in denen die Kinder in München und Garmisch weilten, und ab und zu flüchtige Grüße an den Vater nach Hamburg und an die Mutter nach Berlin sandten, Ansichtskarten, auf denen nur immer wieder stand, wie selig sie waren, waren Ellen dennoch sehr lang geworden. Lang und einsam.

Gott sei Dank, sie waren heute zu Ende. Ein neuer Abschnitt im Leben begann. Ellen erhob sich, denn es wurde Zeit, auf den Bahnhof zu gehen und die Kinder abzuholen.

Eine Stunde später waren sie alle zu Hause. Strahlend vor Frische und Glück waren sie angekommen, leidenschaftlich hatte Udo die Mutter auf dem Bahnhof geküßt und ihr zugeflüstert, wie glücklich, wie selig er sei.

Nun, als er seine junge Frau in ihr Heim führte, schien er Ellen ein wenig befangen zu sein.

„Du weißt ja, Geliebtes, es ist einfach bei uns. Sei einstweilen zufrieden mit dem wenigen, was ich dir bieten kann. Später werden wir ein eigenes süßes Nestchen haben."

Ellen taten seine Worte weh. Enthielten sie nicht eine Herabsetzung ihrer lieben, alten Möbel, zwischen denen Udo doch sein ganzes Dasein verbracht, zwischen denen er glücklich gewesen war?

Uschi sagte nicht viel zu der Einrichtung. Sie mochte sie sich ähnlich vorgestellt haben. Sie war ihr vorläufig wohl auch nicht wichtig. Wichtig schien ihr allein ihr Mann zu sein. In jedem Zimmer küßten die beiden Menschen sich, flüsterten sich Zärtlichkeiten zu. Ellen blieb im Hintergrund.

„Wie hübsch du alles für uns gemacht hast, Schatzi," sagte Udo anerkennend. „Na, nun wollen wir uns schnell ein wenig frisch machen nach der Reise und dann essen."

„Sagt mir nur, wann ich das Essen hineintragen soll, Kinder."

„In fünf Minuten, Schatzi." Er zog seine junge Frau mit sich fort. Sie gingen ins Schlafzimmer. Ellen hörte einen jubelnden Ausruf der Ueberraschung aus Uschis Mund.

„Wie hübsch, wie entzückend," zwitscherte sie. —

Nach zehn Minuten ging Ellen in die Küche, um aufzutragen. Aber noch rührte sich nichts. Sie wartete, wartete, zuletzt ein wenig ungeduldig und verärgert. Fleisch und Gemüse wurden nicht besser, wenn alles so lange schmorte. Es war rücksichtslos von Uschi, so zu trödeln. Udo verstand das nicht so.

Wäre er noch allein mit ihr gewesen, so wäre Ellen in solchem Fall einfach in sein Zimmer gegangen, um ihn anzutreiben, oder zu holen. Nun mußte sie sich gedulden. Sie preßte die Lippen fest aufeinander, das neue Leben fing nicht gut an.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Geschichten um Gandhi

Der Arbeitsausschuß des indischen Kongresses hatte endgültig beschlossen, Gandhi zur Round-Table-Konferenz in London zu entsenden.

Anfang Juni lief in den englischen Filmtheatern eine Tonfilmschau, in der auch Mahatma Gandhi zu sehen und zu hören war. Einem amerikanischen Journalisten gelang es zum ersten Male, den „Heiligen" vor die Sprechkamera zu bringen. In diesem sprechenden Interview erklärte Gandhi, daß er nur dann zur nächsten Round-Table-Konferenz im September nach London komme, wenn bis dahin die Einigung zwischen Hindus und Mohammedanern erfolgt sei. Inzwischen muß er seine Meinung geändert haben, denn er wird jetzt auf jeden Fall, selbst wenn die Einigung zwischen Hindus und Moslems nicht zustande gekommen ist, teilnehmen.

Natürlich steht jetzt Gandhis Person im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses Englands, zumal sich die Londoner von seiner Anwesenheit noch nie dagewesene Sensationen versprechen.

Gandhi im Buckingham-Palast.

Zuerst beschäftigt die Gemüter die Frage, in welcher Kleidung Mahatma Gandhi zur Audienz beim König erscheinen wird. Gandhi geht bekanntlich nur mit einem Lendenschurz bekleidet herum. Er will nun, wie es verlautet, auch in London seinen Lendenschurz nicht aufgeben. Dies wird natürlich nicht gut gehen und zu allerlei Komplikationen führen.

Der amerikanische Journalist legte ihm daher in seinem Tonfilm-Interview auch die Frage vor, ob er in England europäische Kleider oder „indisches Kostüm" tragen werde? Gandhi antwortete hierauf ganz selbstverständlich: „Natürlich indisches Kostüm. Ich werde in London herumgehen wie hier... Selbstverständlich werde ich auch in indischer Kleidung zum König gehen, da eine jede andere Kleidung für mich unnatürlich wäre." Nun erwartet ganz London mit großer Spannung den Tag der Audienz.

Miß Madelaine Slade.

Die Menschen beschäftigt aber auch noch eine andere wichtige Frage. Und diese lautet: Wird Gandhi seine Vertraute Maria Bei, die einstige Miß Madelaine Slade, nach London mitbringen? Sollte er dies tun, so sind eine ganze Reihe unliebsamer Zwischenfälle zu erwarten.

Die heutige Maria Bei ist nämlich die Tochter eines Admirals, der einst Großbritanniens indische Flotte kommandierte. Sie ist heute 39 Jahre alt und Gandhis Dienerin. Maria legte vor etwa sechs Jahren das Gelübde der Keuschheit ab, ließ ihren Schädel ebenso glatt rasieren wie Gandhi und gehört heute zu den treuesten Gefährtinnen des „Propheten". Sie geht ständig barfuß, trägt nur die indische Sari und wohnt in einer winzigen Bretterhütte

In London hofft man insgeheim, daß Gandhi diese Märtyrerin, die trotz des Widerstandes ihrer Familie zu ihm kam und bei ihm blieb, zu Hause lassen werde. Aber, es sind immerhin Ueberraschungen möglich.

Kostspielige Einfachheit.

Gandhi wird in London in dem Aryaphaven-Palais wohnen, der einem sehr reichen, indischen Kaufmann gehört. Dieser will das gesamte prunkvolle Mobiliar des Palais fortschiffen lassen und dafür aus Indien „einfache und billige" Möbel, solche, wie sie Gandhi auch zu Hause benutzt, kommen lassen. Natürlich wird der Transport dieser primitiven Möbel das Vielfache dessen kosten, für welchen Preis man sich die teuersten Einrichtungsgegenstände anschaffen kann.

Der Hausherr will auch noch ein Uebriges tun. Die prunkhaften Livreen der Dienerschaft sollen umgetauscht werden. Und da Gandhis „Kappen und Hemden" in London nicht erhältlich sind, werden diese ebenfalls aus Indien beschafft.

Aber es geht noch weiter. Gandhi boykottiert bekanntlich jedes europäische Industriegebiet. Der splendide Hausherr wird darum aus Jaipur allerlei hausgesponnene Wollwaren bestellen, damit Gandhi, sollte sich der Winter frühzeitig einstellen, nicht friere.

Diese kostspielige Einfachheit wird also im Endresultat viele tausend Pfund kosten.

Ein Spinnrad aus Indien.

Der Gastgeber will natürlich, daß sich der illustre Gast in seinem Heim wohlfühlen soll. Er versucht also, Gandhi in London dasselbe Milieu zu errichten, wie dieser es in Indien hat. Der „Nationalheilige" pflegt tagtäglich eine halbe Stunde an dem Webstuhl zu verbringen. Der Palaisbesitzer bestellte nun aus Indien einen Webstuhl und in Achmedabad indische Wolle, damit Gandhi auch tatsächlich spinnen kann. Es wäre nämlich ein ungeheuerlicher Gedanke, ihm zuzumuten, in London englische Wolle zu verwenden.

Gandhis drei Ziegen.

In dem Garten des Aryaphaven-Palais sind die Umarbeitungen im vollen Gange. Die Passanten bemerkten kürzlich zu ihrem größten Erstaunen, daß in dem herrlichen Park drei Ziegenställe errichtet wurden.

Die Londoner waren zuerst sprachlos, als sie diese Aenderungen bemerkten. Ein Journalist interviewte dann den Palaisbesitzer, und nun kam alles ans Tageslicht. Es stellte sich heraus, daß der „Mahatma" nur Ziegenmilch trinke und daß er zu diesem Zwecke drei Ziegen besitze. Diese Ziegen werden ihn auch nach London begleiten.

Während aber Gandhi schon in Liverpool das Schiff verläßt und per Bahn nach London fährt, wird man die Ziegen erst in London ausschiffen. Sie werden also erst 24 Stunden später in der Themsestadt eintreffen.

Gandhi wird demnach ganze 24 Stunden ohne Ziegenmilch sein müssen. Der Hausherr will aber so etwas nicht geschehen lassen. Er sann daher auf Mittel und Wege, um diesem Uebel abhelfen zu können und beschloß schon im Monat August aus Indien drei Ziegen kommen zu lassen, damit er seinen Gast bei seiner Ankunft mit unverfälschter, echter indischer Ziegenmilch empfangen kann. Aber...

In England dürfen Tiere nur unter Begutachtung von sehr strengen Vorschriften eingeführt werden. Ziegen müssen z. B. eine halbjährige Quarantäne mitmachen. Diese Gefahr droht natürlich auch den für Gandhi bestimmten Ziegen.

Nun ist diese Klippe dank der Mithilfe eines pfiffigen Londoner Rechtsanwaltes umschifft worden. Dieser fand nämlich heraus, daß vor acht Jahren einer dressierten amerikanischen Ziege, die sich in einem Londoner Theater produziert hatte, die Quarantäne erlassen wurde, das heißt: die Quarantäne hatte man nicht erlassen, sondern...

Als Ort der Quaratäne wurde für die gescheite Ziege das Theater bestimmt, wo sie tagtäglich zu tun hatte. Nun sollen die Ziegen von Mahatma Gandhi im Garten des „Aryaphaven-Paliis" interniert werden.

Paul Diner-Denes.



Ein Todesreiter von Mars-la-Tours †

Im Alter von 86 Jahren ist der Rentner Heinrich Grosch in Saalfeld gestorben, der als Altmärker Ulan 1870 in der Brigade Bredow den Todesritt von Mars-la-Tours mitgemacht hat.



Toscanini in Bayreuth

Der große italienische Dirigent ist jetzt mit seiner Gattin in der Wagnerstadt Bayreuth zu den Festspielen eingetroffen. Bekanntlich war seine Reise durch seinen Konflikt mit der italienischen Regierung einige Zeit in Frage gestellt.

Puppenbeerdigung in Tokio

Die Puppe in Japan geht auf das Altertum zurück; sie wurde schon während der Regierung des elften Kaisers Suinin dort im Lande eingeführt. Es war zu jener Zeit, als es noch Sitte war, daß beim Tode einer vornehmen Persönlichkeit die Diener sich in das Grab stürzen mußten, um mitbegraben zu werden. Als die Kaiserin Hitisu starb, wollte sie diesem grausamen Brauch ein Ende machen und verbot, daß eine ihrer Dienerinnen mit ihr begraben würde. Da aber die Hofschranzen über ein solches revolutionäres Ansinnen entsetzt waren, kam ein Töpfer, namens Sukano Nuona auf den Einfall, aus Ton Puppen zu verfertigen, die die Dienerinnen und Pferde der Kaiserin darstellten, und diese Puppen mit der Toten zu begraben. Puppen dieser Art nennt man heute Haniwa. Erst vor hundert Jahren kam die Umwandlung dieser alten Tonpuppen in richtige Puppen; im gleichen Augenblick führte man das in China schon lange begangene Puppenfest ein, das in Japan am 5. Mai beginnt und dann den ganzen Monat währt. Aber noch eine seltsamere Sitte kennt man in Japan. In Tokio nämlich werden alle zerbrochenen Puppen der Stadt unter buddhistischen Riten im Juni jedes Jahres in Anwesenheit der Kinder feierlich bestattet, und zwar nur die Puppen, die in den Puppenhospitälern, die zahlreich in der Stadt vorhanden sind, nicht mehr ausgebessert werden können. Unter freiem Himmel wird ein winziger Altar errichtet und davor Früchte und Gemüse ausgebreitet, als Nahrung für die Seelen der zerbrochenen Puppen. Zur festgesetzten Stunde erscheint der buddhistische Priester mit seinem Assistenten und nimmt Aufstellung. Darauf ziehen die Besitzerinnen der Puppen noch einmal in feierlichem Zuge an dem Altar vorbei und singen das „Lied von der zerbrochenen Puppe", worauf sie einen Kreis um das offene Grab bilden. Dann spricht der Priester ein Gebet für die Puppen, der Assistent singt, es wird Weihrauch verbrannt und die Puppen, eine nach der anderen, in das Grab geworfen. Wieder wird ein gemeinschaftliches Lied gesungen, und nun legen die Kinder Blumen und Früchte in das Grab, die durch ihre Gebete in Nektar und Ambrosia, die Nahrung der Puppenseelen, verwandelt werden. Denn nach dem Glauben der Kinder haben auch die Puppen eine Seele und müssen richtig begraben werden wie andere Tote, damit die Geister den Weg zu den Göttern finden. Interessant ist, daß jeder Teil des Landes seine bestimmten Puppen hat. In Miharu, das durch seine Pferde berühmt ist, hat die Puppe meist Pferdeform, in Shikoku, das vorwiegend vom Walfang lebt, gibt es den Spielzeugwal. Eine der beliebtesten Puppen für Knaben und Mädchen ist die Ywuma-Puppe, das Symbol der Geduld Diese Puppe hat keine Beine, aber wie man sie auch hinlegt, richtet sie sich doch immer wieder auf. Es ist so etwas wie das auch bei uns bekannte Stehaufmännchen Diese Puppe stammt aus Indien, denn sie stellt Dharma dar, den buddhistischen Priester, der neun Jahre in Medition versunken saß, ohne sich zu regen, bis er den Gebrauch seiner Glieder verloren hatte. Die Knaben haben vorwiegend Puppen, die Ringer, Reiter, Joungleure darstellen, während man unter den Mädchenpuppen alle Abarten des weiblichen Typs findet, die überhaupt möglich sind, von der Kaiserin bis zum Bettelkinde. Seltsam ist, daß die Kinder, die der Beerdigung ihrer gestorbenen Puppen beiwohnen, nicht die geringste Trauer zeigen, sondern fröhlich sind, als gelte es ein lustiger Spiel. Jedenfalls dürfte Japan das einzige Land der Welt sein, in dem es so seltsame Gebräuche gibt.

E. W.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. russischer Dichter, 2. Stadt in Neuitalien, 4. Haushaltsplan, 8. Handfeuerwaffe, 10. Männername, 11. Teil einer Pflanze, 12. chemisches Zeichen für Baryum, 13. Wintersportgerät, 14. Verneinung, 17. Getränk, 19. Staat in USA., 20. italienische Insel, 22. chemisches Zeichen für Nickel.

Waagerecht: 3. Längenmaß, 5. Schiffsteil, 6. chemisches Zeiches für Tantal, 7. Nahrungsmittel, 9. rumänische Münze, 11. japanischer Verwaltungsbezirk, 12. Teil von Jugoslawien. 15. Teil des Hauses, 16. Besuch, 18. großer Mensch, 21. Fluß in Hannover, 23. Speisehaus.

Auflösung des Gedankentrainings „In der Kunstausstellung"

Die drei Unwahrscheinlichkeiten oder Unmöglichkeiten sind: 1. Der Lastträger auf Bild 19 beugt sich nach der falschen Seite. Ein Mensch, der mit der linken Hand eine so schwere Last trägt, knickt die linke Hüfte ein und hebt dementsprechend die rechte Schulter. 2. Der auf Bild 20 abgebildete Offizier hat seinen Waffenrock falsch herumgeknöpft. 3. Das Drahtseil der auf Bild 41 abgebildeten Drahtseilbahn wird und muß in Wirklichkeit in der Mitte durchhängen. Der Schütze auf Bild 42 zielt linkshändig wie Linksschützen es zu tun pflegen. Dieses Bild enthält also keine Unwahrscheinlichkeit oder Unmöglichkeit.

Der Sternenhimmel im Monat Juli

Die Sternkarte ist für den 1. Juli, abends 10 Uhr, 15. Juli, abends 9 Uhr, und 31. Juli, abends 8 Uhr für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktiert. Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. grosser Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux. 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 25. Haar



der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 29. Skorpion, A=Antares, 30. Adler A=Atair, 32. Pegasus, 33. Schütze 34. Steinbock, 35. Wassermann.

Z=Zenit. Mond: vom 15. bis 27. Juli.

Planeten: Mars, Saturn, Neptun.

Nachdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, wendet sie sich südwärts und verkürzt dadurch die Länge des Tages von 16¾ Stunden im Laufe des kommenden Monats um annähernd eine Stunde.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 8. Juli ist Letztes Viertel, am 15. steht der Mond zwischen Erde und Sonne, ist von uns aus nicht zu sehen: wir haben Neumond. Wenige Tage später erscheint in der Abenddämmerung seine schmale Sichel, die von Abend zu Abend breiter wird, bis am 22. die Hälfte der uns zugekehrten Mondseite erleuchtet ist. Diese Phase nennen wir Erstes Viertel. Sieben Tage später, am 29., stehen sich Sonne und Mond gegenüber, die Strahlen des Tagesgestirns treffen die ganze Mondscheibe, wir haben Vollmond. Es dürfte unsere Leser ganz besonders interessieren, daß im Juli zwei Sternbedeckungen durch den Mond stattfinden, von denen die eine am 21. bei uns deutlich sichtbar sein wird. Um 20 Uhr 32 Minuten des genannten Tages wird der Mond, der ja eine Eigenbewegung unter den Sternen hat, die helle Spica in der Jungfrau bedecken, er zieht dann vor dieser vorbei und um 21 Uhr 15 Minuten erfolgt der Austritt. Am 19. Juli wird unser Trabant auf die gleiche Weise vor dem Paneten Mars vorbeiziehen; diese Erscheinung kann jedoch nur mit einem Fernrohr beobachtet werden, da sie in die Nachmittagsstunden fällt.

Am Sternenhimmel werden sich im kommenden Monat nur wenige Aenderungen auffallend bemerkbar machen. Als letztes der Frühjahrssternbilder erreicht der Große Löwe den Horizont und entzieht sich allmählich unseren Blicken, im Süden leuchtet noch immer in auffallend roter Farbe Antares im Skorpion und daneben finden wir den Schützen, dessen Sternhaufen im kleinen Fernrohre interessante Objekte darstellen. Die Milchstraße verläuft in großem Bogen von Norden nach Süden, ist aber wegen der Helligkeit der Nächte kaum sichtbar. Auch weiterhin beherrscht die Wega in der Leier das Firmament, in ihrer Umgebung finden wir den Schwan mit dem hellsten Stern Deneb und darunter den Adler mit dem Hauptstern Atair. In der Nähe des Zenit stehen Herkules und Nördliche Krone, während der Große Wagen in seiner Abwärtsbewegung fortfährt.

Von den Planeten ist im Juli nur Saturn günstig zu beobachten, da alle anderen Wandelsterne sich in der Nähe der Sonne befinden und gar nicht oder nur sehr schlecht aufgefunden werden können. Merkur ist unsichtbar, die Venus am Morgenhimmel etwa eine halbe Stunde lang zu erkennen, Mars kann am Abendhimmel drei viertel Stunden lang beobachtet werden und der Riese Jupiter ist im Strahlenkranze unseres Tagesgestirns verschwunden. Saturn im Sternbilde des Schützen ist während der ganzen Nacht das auffallendste Objekt am südlichen Himmel.

Die geheimnisvolle Statue

In der Nähe der italienischen Stadt Ravenna steht in eniem herrlichen Villenpark eine Statue, die eine wunderschöne, prächtig geformte Mädchenfigur darstellt. Die Statue wurde von einem bekannten italienischen Bildhauer vor etwa zwanzig Jahren aus kostbarstem Carrara-Marmor geschaffen. Modell stand eine außergewöhnlich schöne Italienerin, die Braut eines griechischen Millionärs, in dessen Besitz die Villa sich früher befand. Einige Wochen nach Fertigstellung des prachtvollen Kunstwerkes war die junge Braut verschollen. Auf die Frage seiner Bekannten antwortete der Grieche, daß es zwischen ihm und seiner Braut zu Zwistigkeiten gekommen wäre, daß sie ihn verlassen hätte. Da die Erzählung unglaubwürdig erschien, wurde die Polizei auf den Fall aufmerksam gemacht. Die langwierige Untersuchung endete jedoch ergebnislos. Erst kürzlich, nach zwanzig Jahren, konnte das Geheimnis von den neuen Besitzern der Villa enthüllt werden. Da der Sockel der Statue brüchig geworden ist, wurde beschlossen, das Kunstwerk herunterzunehmen und im Hause aufzustellen. Als die Arbeiter mit dem Herausgraben des Sockels aus der Erde beschäftigt waren, stießen sie auf menschliche Knochen. Ein weibliches Skelett kam zum Vorschein, das deutliche Spuren eines gewaltsamen Todes aufwies. Der griechische Millionär hatte seine Braut erschlagen und ihre Leiche vergraben. Ueber der Grabstätte ließ er die Statue aufstellen. Nach dieser grausigen Entdeckung haben die neuen Besitzer die Statue an ihrem ursprünglichen Platze stehen lassen.

Die Strahlen, die Piccard gemessen hat

Wie der glückliche Stratosphärenbesucher Prof. Piccard selbst erklärt hat, bestand die Hauptaufgabe, die er bei seinem kühnen Flug zu lösen unternommen, in der Messung der kosmischen Strahlung, und es ist ihm geglückt, diese Strahlen in einer Höhe von 16 000 Metern nachzuweisen. Bisher war dies nur bis zu einer Höhe von 9000 Metern erreicht worden. Was sind das nun für merkwürdige Strahlen, deren Messung in solcher Höhe für die Wissenschaft von so großer Bedeutung ist? Der Entdecker dieser kosmischen Ultrastrahlung, Prof. Victor V. Heß, hat sich gerade jetzt in einem Aufsatz der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" über ihre Erforschung des näheren ausgesprochen. Die Erscheinung, die man zunächst bald Heß'sche Strahlung oder Höhenstrahlung, Weltraumstrahlung, Ultragammastrahlung nannte und für die jetzt die Bezeichnung „Kosmische Strahlung" allgemein eingeführt ist, wurde 1911 vom Heß als eine Strahlung nachgewiesen, die viel durchdringender ist als die bekannten Gamma-Strahlen der radioaktiven Stoffe; er fand, daß diese neue Strahlung Tag und Nacht gleich wirksam ist, daß sie also in der Hauptsache nicht von der Sonne herkommen könne. Die weiteren Forschungen haben diese Annahme bestätigt und, wenn auch vieles noch ungeklärt ist, die hohe wissenschaftliche Bedeutung der Strahlen erwiesen. Sie besitzen auch praktischen Wert, denn durch ihre Wirkung kommt auch bei Nacht in Höhen von 80 bis 300 Kilometern eine gut elektrisch leitende Schicht in der Atmosphäre zustande, die es ermöglicht, unsere Rundfunknachrichten rund um den Erdball zu senden. Die Intensität der Strahlung ist außerordentlich gering, und so bedarf es einer äußerst verfeinerten elektrometrischen Meßtechnik, um sie im Weltraum nachzuweisen. Dagegen ist ihr Durchdringungsvermögen ungeheuer groß, so daß es kaum einen wirksamen Schutz gegen die Strahlung gibt. Man hat sie im Bodensee noch in 230 Meter Tiefe deutlich nachweisen können und zur vollständigen Absorption dieser äußerst harten Strahlen sind Schichtdicken von 20 bis 30 Meter Blei oder 300 Meter Wasser nowendig. Ueber den Ursprung der Strahlung läßt sich vorläufig nur sagen, daß sie wohl hauptsächlich von den Sternen kommen; Heß konnte nachweisen, daß eine kleiner Prozentsatz, etwa einhalb Prozent, von der Sonne stammt. Daraus kann man schließen, daß alle Fixsterne diese Strahlung abgeben, am meisten aber wohl die jüngeren Riesensterne. Die Herkunft von den Sternen läßt sich deswegen annehmen, weil eine regelmäßige periodische Aenderung ihrer Stärke je nach der Stellung des Fixsternhimmels zu erfolgen scheint. Ueber die vielen noch ungeklärten Fragen, die diese neue Strahlung aufgibt, dürften wir durch die Forschungen Piccards einigen weiteren Aufschluß erhalten.

Ein für Flieger gefährlicher „Magnetberg"

In der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" macht Professor Dr. Hennig nach Mitteilungen des Fliegers Kingsford-Smith auf die für Flieger sehr gefährliche Nähe von Neufundland aufmerksam. Dort versagte der Kompaß, so daß der Flieger vollständig die Richtung verlor und mit seinem Flugzeug „Southern Croß" statt nach Südwest in Richtung Neuyork nach Nordnordwest weiter flog und dadurch beinahe verunglückt wäre. Auch den berühmten Amerikafliegern Hermann Köhl und Freiherr v. Hünefeld versagte vor drei Jahren nachts in derselben Gegend der Kompaß in genau derselben Weise; sie hatten jedoch klares Wetter und konnten sich nach den Sternen orientieren. Gewöhnlich herrscht aber über Neufundland starker Nebel, und Kindsford-Smith ist daher der Ueberzeugung, daß die vielen verschollenen Flieger der Jahre 1927 bis 1928 in jener Gegend durch Versagen des Kompasses die Orientierung verloren, ins Ungewisse steuerten und nach Erschöpfung ihres Brennstoffes ins Meer stürzten. Ein solches [illegible]mäßiges Versagen des Kompasses in der Nähe von Neufundland hält Professor Hennig für sehr wahrscheinlich, weil Neufundland überaus reich an Eisenerzen ist, so daß es gewissermaßen eine „magnetische Untiefe" von großem Ausmaße bildet. Derartige Störungsstellen gibt es auf der Erde noch mehrere, z. B. am Ilsenstein im Harz; allerdings haben die bis jetzt bekannten nur einen sehr geringen Umfang, so daß sie für Flieger nicht gefährlich werden können, wie es anscheinend die magnetische Untiefe von Neufundland ist. In diesem Zusammenhang erinnert Hennig an die mittelalterliche Sage von dem für die Schiffahrt gefährlichen Magnetberg, der hier in gewissem Sinne für den Flugverkehr in gefährlicher Weise aufgelebt sei. Flugzeuge müßten dieses Gebiet also umgehen oder vielmehr umfliegen, und wenn einem Flieger das nicht möglich wäre, müßte er sich in anderer Weise als durch den Kompaß orientieren, etwa durch eine mitgeführte Funkanlage.

Zweimal Rummelplatz

Von Max Bernardi.

Hamburg-St. Pauli.

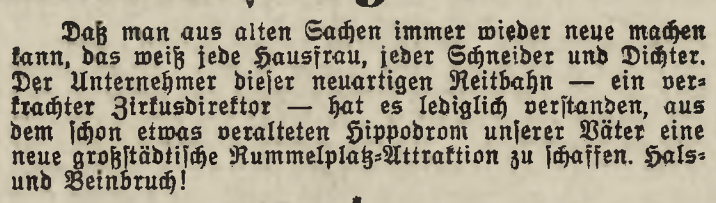
Zu einem Rudel zusammengedrängt stehen die Pferde in der kleinen Galopparena inmitten eines — Restaurants. Rund um diese zirkusähnliche Reitbahn, die nur fußhoch von künstlichem Strauchwerk umgrenzt ist, setzt sich der „Grüne Rasen" in Form von nassen Sägespänen fort. Tischchen, merkwürdig hohe Tischchen, wachsen aus dem weichen Boden. Ein riesiger Schanktisch, blechbeschlagen, ragt wie ein Panzerkreuzer aus der sägespänenen Brandung. Auf einem Balkönchen zusammengepfercht klebt die Musikkapelle gleich einem Schwalbennest an der Decke. Scheinwerfer tauchen diese sonderbare Landschaft in alle Regenbogenfarben.

Trara! Ein Posaunensignal, ein schmetternder Marsch — es geht wieder los. Natürlich begrüßt der Wirt seine Gäste hoch zu Roß. Er ist in vollem Reitdreß, der Zylinder glänzt wie das Lackstiefelpaar, auch der Frack... Ebenso ist die Bedienung im Sattel zu Hause. Cowboys als Billettverkäufer und schmucke Amazonen mit „Rox-Dropps" und „Zigarren-Zigaretten".

In der abgegrenzten Arena kann man Galoppreiten, und wer das nicht will, der kann gemütlich an den Schanktisch herantraben und ein Glas Bier genehmigen. An den merkwürdig hohen Tischchen läßt sich vom Sattel aus äußerst bequem Vanille-Eis schlürfen oder Bockwurst mit Salat verzehren. Bezahlt wird an den berittenen Ober. Er ist stets im Handgalopp da und reitet gegebenenfalls einem Zechpreller durch das ganze Restaurant bis auf die Straße nach. Statt der weißen Schürze ziert ihn ein Schimmel, an dem er sich auch gelegentlich die bierfeuchten Hände abwischt.

Die Pferde sind natürlich alle auf Musik dressiert. Sobald die Kapelle loslegt, ist es mit der Alleinherrschaft der Reitlustigen aus. Dann geht es immerzu rund im Kreise um den Panzerkreuzer und um das ganze Restaurant. Der Ober begleitet seine Gäste, und das Zigarettenfräulein rechnet im Tanzschritt ihres Pferdes ab. Irgendwelche Seitensprünge werden nicht geduldet.

Der Andrang ist groß. Jeder möchte einmal in seinem Leben ein Pferd in einem Restaurationsbetrieb umherlenken.



Daß man aus alten Sachen immer wieder neue machen kann, das weiß jede Hausfrau, jeder Schneider und Dichter. Der Unternehmer dieser neuartigen Reitbahn — ein verkrachter Zirkusdirektor — hat es lediglich verstanden, aus dem schon etwas veralteten Hippodrom unserer Väter eine neue großstädtische Rummelplatz-Attraktion zu schaffen. Hals- und Beinbruch!

*

Hinter diesem „reitenden Restaurant" liegt Old Billies Schießbude, die „Lebende Zielscheibe". Die Schießerei nach den papiernen Scheiben und langweiligen Tonpfeifen war Billies Publikum schon längst zum Halse herausgewachsen. Sechs Schuß für einen Groschen, nichts sehen, nichts treffen und nichts gewinnen können, nööö — Old Billies Schießbude sackte langsam ab.

„Donnerwetter!" Statt der alten, zerlöcherten Pappscheibe stand plötzlich ein ausgestopftes Mädchen im Ziel.

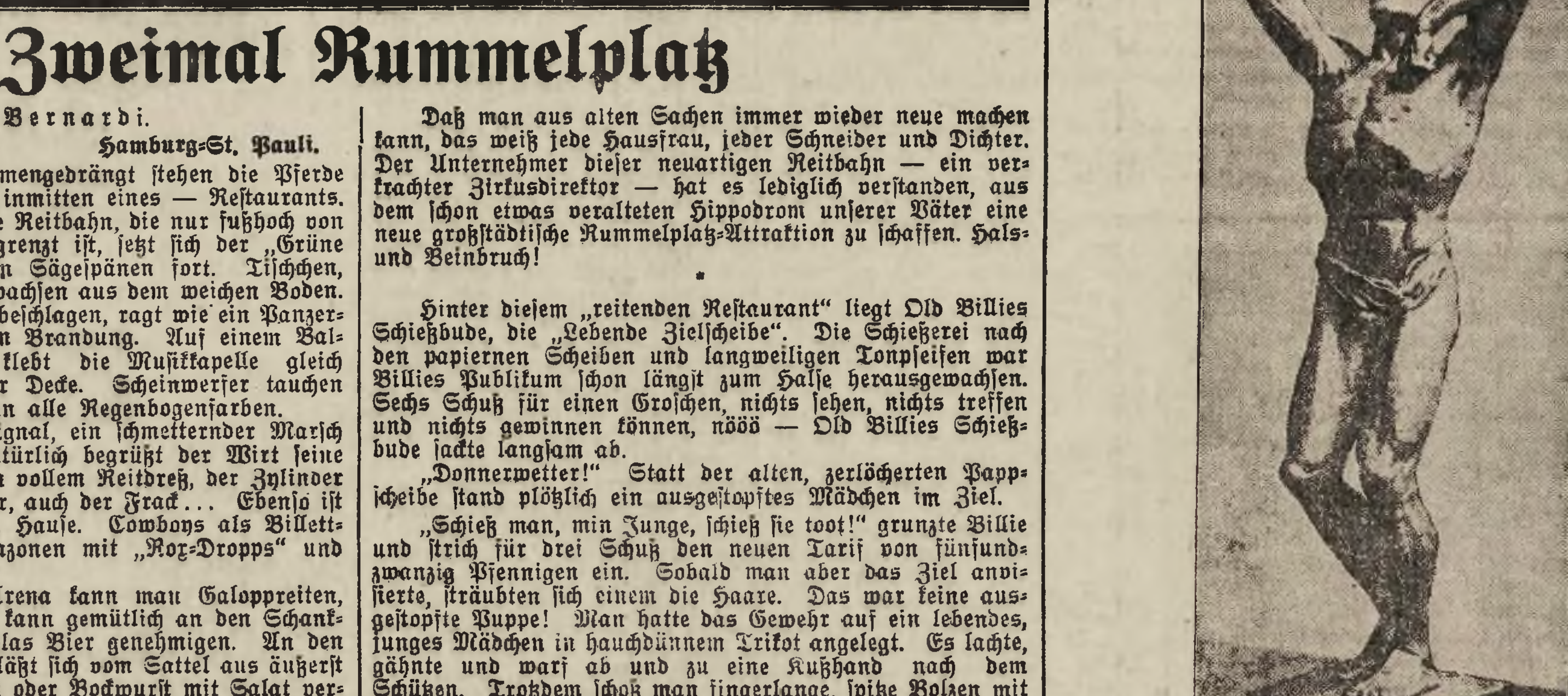
„Schieß man, min Junge, schieß sie toot!" grunzte Billie und strich für drei Schuß den neuen Tarif von fünfundzwanzig Pfennigen ein. Sobald man aber das Ziel anvisierte, sträubten sich einem die Haare. Das war keine ausgestopfte Puppe! Man hatte das Gewehr auf ein lebendes, junges Mädchen in hauchdünnem Trikot angelegt. Es lachte, gähnte und warf ab und zu eine Kußhand nach dem Schützen. Trotzdem schoß man fingerlange, spitze Bolzen mit roten Haarbüscheln auf das arme Wesen...

Rätselhaft! Old Billie, der tüchtige Schießbudenbesitzer, holte mit der Zange einen Bolzen nach dem anderen wieder aus dem Mädchen heraus. Und das arme Wesen lächelte...

„Schieß, min Junge, schieß sie toot!" Dieser Ruf klingt bis zum reitenden Restaurant, den ganzen Tag und die halbe Nacht. Aber man kann sie nicht erschießen, obwohl man sie von oben bis unten durchlöcherte. Man kann nicht um die Ecke feuern, denn das Mädel steht in Wahrheit seitwärts in der Kulisse des Schießzeltes. Raffinierte Spiegel-Reflextechnik verhilft der alten Schießbude plötzlich zu neuem Leben.

Neue Sachlichkeit, vermenschlicht...

Brrrrr. —



Ein Denkmal für die Kriegsgefangenen

Anläßlich der diesjährigen Bundestagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener in Allenstein, wird dort ein Denkmal für die in Kriegsgefangenschaft verstorbenen Deutschen eingeweiht werden. Schöpfer des Ehrenmals ist der Bildhauer Fritz Kormis, der selbst in Kriegsgefangenschaft war.

Die Weiblein im Kriegsministerium

Im Kriegsministerium wurde eine neue Anordnung herausgegeben, die darin besteht, daß beim Betreten des Zimmers durch einen Offizier, alle dort Beschäftigten aufzustehen haben. Spricht jemanden ein Offizier von den Angestellten an, so hat derjenige selbstverständlich auch aufzustehen und stramm zu stehen. Das ist einmal beim Militär nicht anders und solange der Militarismus überhaupt besteht und auf dem blinden Gehorsam aufgebaut sein wird, bleibt es dabei.

Sonderbarerweise begegnet man bei der polnischen Armee recht vielen Frauen. Sie sitzen in allen Militärspitälern, in allen Büroämtern und selbstverständlich auch im Kriegsministerium. In dieser Hinsicht hat sich das Weib in Polen volle „Gleichberechtigung“ erworben. Wir verweisen hier auf einen Antrag der weiblichen Abgeordneten vom Sanacjaklub im Warschauer Sejm, der da eine Kasernierung der Frauen verlangt. Der Antrag kam vorläufig nicht zur Beratung, deshalb, weil die Initiative ausgelacht wurde.

Also wir haben den Befehl da, daß alle Arbeitenden im Kriegsministerium, den eintretenden Leutnant durch auf „Habt Achtstehen“ zu begrüßen haben. Dieser Befehl wurde allen Angestellten verlesen und erläutert. Da nun im Kriegsministerium sehr viel Frauen arbeiten, so wurden sie auch zusammengerufen und der Befehl wurde ihnen verlesen. Sie haben auch die Ehrenbezeugung dem Offizier durch das „Habt Achtstehen“ zu erweisen. Nach Meldungen der polnischen Presse sollten sich beim Verlesen des Befehles recht interessante Szenen abgespielt haben. Ein Teil der weiblichen Angestellten hat dazu gelacht. Denen wird nichts geschehen können, denn die haben hochgestellte Bekanntschaften. Andere wieder waren traurig gewesen, ließen den Kopf hängen und weinten. Das waren diejenigen, die Aussichten hatten eine Bekanntschaft zu machen, was durch den Befehl verschlechtert wurde. Wieder andere sind in Ohnmacht gefallen. Diesen geht es am schlimmsten. Wahrscheinlich wurden sie im Stich gelassen und brühten Rache. Nach dem Befehl, müssen sie jetzt selbst vor jenen, die sie im Stiche ließen, stramm stehen. Das kann eine Frau nicht über sich bringen, und das bekommt sie nicht fertig, mag der Befehl noch so streng und mag er selbst die strengsten Strafen für seine Nichtbefolgung vorsehen. Das ist dem Weiblichen zuwider.

Uns geht die ganze Geschichte mit dem „Habt Achtstehen“ im Kriegsministerium herzlichst wenig an. Doch muß man sich wundern, daß solche Befehle, wenn es sich um weibliche Angestellte handelt, herausgegeben werden. Man soll doch die Frau, Frau sein lassen.

Deutsch-Oberschlesien

Welche Maschinen sehen die Besucher der Zeppelin-Veranstaltung zu Gleiwitz am 5. Juli 1931?

Bei der Zusammenstellung des Programms für den Flugtag anläßlich der Zeppelinlandung zu Gleiwitz sind die Veranstalter nicht zuletzt von der Erwägung ausgegangen, den Besuchern möglichst viele verschiedene Typen von Flugzeugen vorzuführen. Da ist zunächst Elli Beinhorn die Afrikafliegerin, die einen Junkers-Junior-Eindecker fliegt. Das Junkers-Junior-Sportflugzeug ist ein Produkt der bekannten Junkers-Flugzeugwerke, und wie alle Junkers-Flugzeuge ganz aus Metall, und zwar aus gewelltem Dur-Aluminium. Die Maschine fällt durch ihre geringen Ausmaße und ihre enorme Wendigkeit auf. Mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 140 Kilometern gehört sie mit zu den schnellsten Flugzeugen Sportklasse. Die Formgebung der Maschine ist als äußerst rassig zu bezeichnen.

Ebenso, wie die vorstehend aufgeführte Maschine ist die von Wackwitz geflogene Puß-Motte, ein Eindecker, nur mit dem Unterschied, daß die Puß-Motte im Gegensatz zum Junkers-Junior eine geschlossene Kabine und statt insgesamt zwei sogar 3 Personen befördern kann. Die Puß-Motte ist als das ideale Privat-Reiseflugzeug anzusprechen. Die Reisegeschwindigkeit beträgt 150 Kilometer per Stunde.

Als Gast wird das Argus-Klemm-Flugzeug der Technischen Hochschule unter Führung des Flugzeugführers cand. ing. Pfeiffer erscheinen. Die Klemmflugzeuge sind aus einem Segelflugzeug hochentwickelt worden und verfügen somit über enorm große aerodynamische Fähigkeiten. Im Gegensatz zu den ersten Klomm-Flugzeugen, mit einem nur 20-pferdekräftigen Mercedesmotor, verfügt der Argus-Motor des an der Veranstaltung teilnehmenden Klemmflugzeuges über eine Spitzenleistung von 110 PS. Die Maschine ist sogar mit 2 Personen als Vollkunstflugzeugtauglich zugelassen.

Eine Maschine gleichen Typs wird die Rhenania Ossag unter dem Flugzeugführer Schulz zur Ausschmückung der Zeppelinveranstaltung nach Gleiwitz schicken.

Nunmehr kommen wir zu den Doppeldeckern. Da erscheint zunächst die D. P. IIa (Dietrich) unter Führung von Albrecht. Ein Siemens-Halske-Motor liefert diesem schnittigen Flugzeug eine solche Kraftfülle, daß sie durch ihre Wendigkeit unbedingt zu den Maschinen gehört, welche in vorzüglichem Maße die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich wenden.

Eine Maschine mit gleicher Kraftquelle, nur ruhiger und majestätischer einherfliegend, ist die D. S. I der Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband.

Eine Motte, unter Führung des bekannten Flugzeugkonstrukteurs Katzenstein, zeigt ebenfalls den Zuschauern, wie mit der relativ geringen Motorleistung von nur 60 PS. fliegerische Leistungen erzielt werden können, die man früher nur durch Flugzeuge für möglich hielt, die über eine mehrfach stärkere Kraftquelle verfügen.

Den Reigen beschließt, unter Führung von Flugzeugführer Rode-Trapp die „Schwalbe“, die ihrem Namen alle Ehre macht. Diese Maschine wurde langsam aus der D. P. IIa hochgezüchtet und ist ebenfalls mit einem Siemens-Halske-Motor versehen mit noch besseren Eigenschaften als die vorstehende Maschine ausgerüstet. Diese Maschinenzusammenstellung zeigt ohne weiteres, daß den Besuchern der Zeppelinlandung in Gleiwitz gleichzeitig eine äußerst vielfältige Flugzeugschau vorgeführt wird.

Ueber die verschiedenen Typen der erscheinenden Verkehrsmaschinen werden wir in den nächsten Tagen an gleicher Stelle noch einmal berichten.

•

Heute 31 Jahre Zeppelin-Luftschiffe.

Die Zeppelinlandung zu Gleiwitz, am 5. Juli 1931, fällt ungefähr zusammen mit dem Tage, an dem sich der Geburtstag der Zeppelin-Luftschiffe zum 31. Male jährt. Doch wie gewaltig der Aufschwung des damaligen Zepp bis zum heutigen weltenbezwingenden Riesenluftschiff „Graf Zeppelin“.

128 Meter lang war der erste Zeppelin bei einem Durchmesser von 11,70 Metern. Zwei Daimler-Motoren erzeugten eine Motorleistung von zusammen 30 PS. Wie enorm dagegen erst die Ausmaße des Luftschiffes, welches wir am kommenden Sonntag in Gleiwitz lange Zeit werden bewundern können! 237 Meter lang, 33 Meter hoch und jeder der 4 Maybach-Motoren erzeugt 530 PS. Dieses Produkt jahrelanger Konstruktionsarbeiten zu sehen und zu bewundern, dazu werden am 5. Juli 1931 ganz Oberschlesien und die Bewohner der angrenzenden Länder nach Gleiwitz strömen. In allen größeren Orten sind Vorverkaufsstellen eingerichtet.

Der Vorverkauf für Polen findet auf der Direktionsstraße 9, in Katowice, Wayons-Lits, Agence de Katowice, statt.

Schmeling bleibt Weltmeister

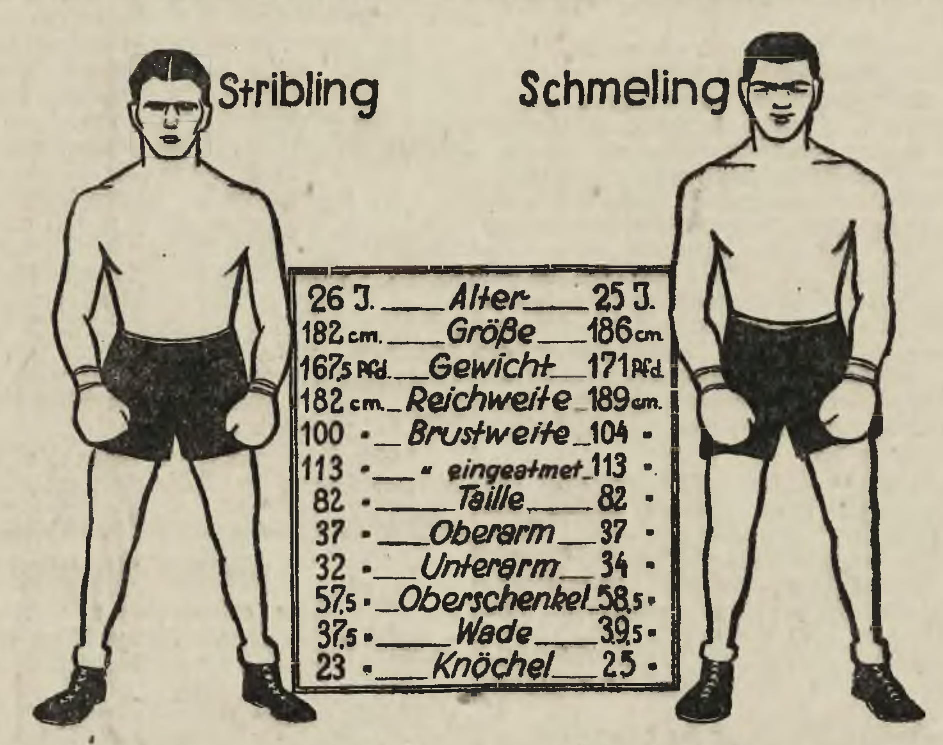
Er schlägt den Amerikaner Young Stribling hoch nach Punkten — Cilly Aussem Tennisweltmeisterin — Ein Tag großer deutscher sportlicher Erfolge

Cleveland (Ohio U. S. A.), den 4. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Trotz aller Intriguen gegen die heute ausgetragene Weltmeisterschaft im Boxen zwischen dem deutschen Titelhalter Max Schmeling und dem Amerikaner Yuong Stribling wurde dieser ein großer sportlicher und auch finanzieller Erfolg. Der Deutsche konnte nach einem hinreißend schönen Kampfe den Amerikaner sicher nach Punkten abfertigen. Die erschienenen Zuschauer bezahlten soviel Eintrittsgelder, daß sämtliche Spesen gedeckt werden konnten.

Der Weltmeisterschaftskampf begann nach deutscher Zeit gegen 4 Uhr früh damit, daß Stribling in Begleitung seines Vaters, der sein Manager ist, und einiger Hilfskräfte in der Arena erschien. Sein Erscheinen wurde vom Publikum lebhaft begrüßt. Erst einige Minuten später folgte Max Schmeling in Begleitung seines amerikanischen Managers Joe Jakobs und seiner Hilfskräfte, die ihm bei diesem wichtigen Kampfe beistanden. Sofort wurde mit dem Kampfe begonnen, der nachstehenden Verlauf nahm:



Die Körpermaße der Weltmeisterschaftskämpfer

Unsere Zeichnung stellt die Körpermaße Schmelings und Striblings gegenüber. Schmeling ist durchweg um einige Zentimeter Str ibling überlegen.

Der Verlauf des Kampfes

1. Runde: Gegen 4,12 Uhr früh, deutsche Zeit begann der Kampf. Stribling greift sofort an, wird aber von Schmeling gut gekontert. Bereits in der 1. Runde viel Clinch, gegen Rundenschluß ist der Amerikaner auf dem Rückzug. Die Runde selbst brachte keine wesentlichen Vorteile für einen der beiden Kämpfer. Der Deutsche hat seinen Kampfstil geändert, er greift nicht mehr, wie bisher in gebückter, sondern in gerader Stellung an.

2. Runde: Diese Runde leicht für Max, der die Magenpartien Striblings bearbeitet und ihn sogar einmal in die Seile zurückwirft. Auch in dieser Runde viel Clinch.

3. Runde: Stribling beginnt mit einem guten Linken auf den Körper Schmelings, ist aber zu nervös, um sichtbare Vorteile zu erringen. Der Amerikaner greift während dieser Runde dauernd an, Schmeling gleicht aber durch Konterschläge die Vorteile Striblings aus. Trotzdem ist die dritte Runde doch etwas für den Amerikaner.

4. Runde: Stribling schlägt abwechselnd links, rechts: der Deutsche deckt aber sehr gut und bearbeitet die Körperpartien des Amerikaners. Die Runde ist ausgeglichen. Das Publikum ist mit den Leistungen beider Kämpfer sehr zufrieden.

5. Runde: Das Bild ändert sich allmählich. Schmeling trifft dreimal hintereinander mit dem linken Geraden, die alle nach Hause kommen. Beide Kämpfer zeigen bisher keine Kampfesspuren.

6. Runde: Schmeling greift an, der Amerikaner ist auf dem Rückzuge. Beide schlagen zu hastig und verfehlen zu viel. Gegen Rundenschluß erzielt der Deutsche durch Körpertreffer leichte Vorteile.

7. Runde: Stribling tritt zu dieser mit einer Wunde über dem linken Auge an. Trotzdem greift er mit Geraden auf den Magen an, die Schmeling mit Aufwärtshaken beantwortet. Ein genauer rechter Haken des Amerikaners trifft die Herzpartien Schmelings, der aber dennoch keine Wirkung zeigt. Die Ringlampen verbreiteten eine derartige Hitze, daß man in der Nähe des Ringes nicht aushalten kann.

8. Runde: Stribling arbeitet mit linken Geraden und Haken, Max deckt sich wunderbar. Infolge des geradezu ungeheuren Tempos wird der Amerikaner allmählich langsamer. Max geht in Nahkampf und bearbeitet die Körperpartien Striblings. Dennoch ist die Runde leicht für Stribling.

9. Runde: Die Ueberlegenheit Schmelings macht sich weiter bemerkbar. Er ist sehr frisch und greift dauernd den Amerikaner an. Er trifft mit einem rechten Geraden die Stirnpartien des Amerikaners, der von diesem Schlage mitgenommen zu sein scheint. Das Publikum, unter dem sich viele Deutsch-Amerikaner befinden, feuert Schmeling an. (Hau Maxe!). Die Wetten stehen nach dieser Runde 14:9 für den Deutschen.

10. Runde: Max greift sofort an, der Amerikaner hält; Schmeling landet rechts, links, er verstärkt das Tempo, Stribling trifft zweimal den Rücken Schmelings, der Amerikaner ist auf dem Rückzug. Stribling versucht zwei linke Gerade, die daneben gehen. Stribling wird vor Rundenschluß durch einen Aufwärtshaken des Deutschen durchgeschüttelt, er zeigt Wirkung. Der Gong rettet. Runde hoch für Schmeling.

11. Runde: Stribling ist nach der Pause mit Wasser direkt übergossen, damit er wieder zu sich kommt, er schwingt wild, auch das zweite Auge des Amerikaners wird verletzt und immer dicker. Stribling hält viel. Max kommt mit drei feinen Linken kurz vor Rundenschluß ins Ziel. Die Körperschläge des Deutschen aus kürzester Entfernung zeigen bei Stribling Wirkung.

12. Runde: Max ist viel frischer, Stribling versucht nicht mehr. Runde für Schmeling.

13. Runde: Stribling kommt etwas zu sich, trotzdem aus seinem linken Ohr Blut fließt. Er trifft mit einem rechten Geraden die Nierenpartien des Deutschen, der mit Körpertreffern antwortet. Nach dieser Runde wird bekanntgegeben, daß es unter allen Umständen in diesem Kampfe einen Sieger geben wird.

14. Runde: Stribling ist angeschlagen, hält stark, trifft aber die Rippenpartien des Deutschen, der Deutsche schlägt linke und rechte Aufwärtshaken auf den Kopf Striblings. Der Amerikaner ist schlapp. Er versucht zu kontern, allerdings ohne Erfolg. Gegen Schluß der Runde trifft er den Deutschen klar tief. Die Zuschauer protestieren dagegen.

15. Runde: Schmeling ist trotz des Tiefschlages sehr frisch, beide geben das letzte aus sich heraus. Schmeling kommt immer wieder mit rechten und linken Aufwärtshaken ins Ziel. Der Amerikaner wird kurz vor Rundenschluß schwer erwischt, muß bis 9 zu Boden. Kommt trotzdem aber über die Runde. Hoher Punktsieger Schmeling.

Nach dem Kampfe sprach der siegreiche Deutsche ins Mikrophon, grüßte seine Mutter und seine deutsche Heimat und erklärte, daß er glücklich darüber sei, daß er doch der wahre Weltmeister ist. X. Y. Z.

•

Cilly Aussem Wimbeldon-Siegerin.

Wimbledon, den 3. Juli. Die deutsche Spitzenspielerin Cilly Aussem holte sich nach der Meisterschaft von Frankreich nun auch die Wimbledon-Meisterschaft, und zwar mit 6:2, 7:5 gegen Hilde Krahwinkel-Düsseldorf. Die Kölnerin hat also die große allgemeine Wertschätzung in eindrucksvoller Weise gerechtfertigt.

•

Dr. Peltzer siegt in England.

London, den 3. Juli. Die englischen Leichtathletikmeisterschaften nahmen am Freitag nachmittag im Stadion von Stamford Bridge mit den Vorkämpfen ihren Anfang. Von den deutschen Teilnehmern ging auch der Stettiner Dr. Peltzer an den Start, der in seinem Vorlauf über 880 Yards seinen Gegnern überlegen war. Auf halbem Wege ging er in Front und gewann spielend in 1:56,6 Min. gegen den Engländer Townend. Der lange Stettiner hat sich damit für die Entscheidung qualifiziert.

•

Berliner Ruderklub ehrenvoll unterlegen.

Henley. Der mit großen Hoffnungen zur Henley-Royal-Regatta nach England gesandte Achter des Berliner Ruder-Clubs bestritt am Freitag den Zwischenlauf zum großen Achter um den Grands-Challenge-Cup, in dem die Deutschen mit dem vorjährigen Sieger London Rowing-Club zusammentrafen. Es gab zwischen den beiden Booten einen erbitterten Kampf über die ganze Strecke, in dem schließlich die mit den Verhältnissen besser vertrauten Engländer knapp die Oberhand behielten. Beiden Mannschaften wurden von den zahlreichen Zuschauern begeisterte Ovationen dargebracht.

Die Frau in Haus und Leben

Allerlei modische Einzelheiten.

Von Ida Bock.

Der Sommer bringt uns nun also doch wieder mehr Bewegungsfreiheit. Die Kleider sind neuerdings etwas kürzer gehalten, sogar die sommerlichen Abendkleider kehren zur absoluten Knöchelfreiheit zurück. Die heutige Frau kann es eben nur schwer ertragen, sich immer wieder daran zu erinnern, daß ein zu rasches Vorwärtsschreiten unangenehme Folgen haben könnte!

Die Farbenfreudigkeit wächst mit den strahlenden Sonnentagen. Allerdings wird man der Vorliebe für schwarz darum nicht ganz untreu, kombiniert es aber gern mit abstechenden hellen Farben. Manche derartige Zusammenstellung — so z. B. schwarz mit einem feinen, matten Hellblau, dem modernen Chinesengelb, Lindengrün oder Coraille und Rosa in allen Schattierungen erweist sich als überaus reizvoll. Die schwarzen Seidenröcke mit leichter weißer Bluse und bunter Jacke sind ganz eigenartig, wenn auch nicht für jede Dame anzuraten. Man gibt der weißen Bluse dann gewöhnlich bunte Stickereigarnierungen in der Farbe der Jacke. Also, wenn die Jacke grün ist — schwarzgrün, wenn gelblich — schwarz-gelb usw. Zur Bluse schwarzer Lackgürtel, möglichst breit. Demnach auch wieder nicht für kleine, rundliche Gestalten taugend, wie denn überhaupt gerade diese betonte Zweiteilung immer große, schlanke Figuren zur Voraussetzung hat.

Drapierte Kragen und Revers, ärmellos, halblange und dreiviertellange Aermel, lose kurze Jäckchen, Bolero und anliegende Jacken auch recht lang gehalten — die Mode bringt vieles, um den verschiedensten Geschmacksrichtungen gerecht zu werden. Sie hat sich das einseitige Uniformdiktat, dem Himmel sei Dank, in dieser Saison ganz abgewöhnt. Man kann immer s o, aber auch ganz a n d e r s! Sehr elegant übrigens kleine Pelzboleros mit breiten Kragen und halblangen Aermeln zu eleganten Nachmittags- und Abendkleidern.

Als Garnierung der Kleider gibt es entzückende Spitzeninkrustationen, Rüschen, Volants, vor allem die so sehr beliebten Madeirastickereien, Handajours und feinen Säumchen. Spitzenkleider haben ihre Beliebtheit noch nicht verloren, sie werden zum Teil auch mit Georgette oder Crepe de Chine kombiniert und in hellen Pastellfarben gewählt. Besonders beliebt das feine Gelb der Teerosen, das ins Rosa hinüberschimmernde Beige, aber auch Grün und Blau erscheinen in diesen Spitzenkleidern sehr elegant.

Obwohl das Kostüm vorherrscht, wird man den Mantel doch niemals entbehren wollen. Seine modernste Silhouette erscheint schlank und schmal, er ist nur so lang, daß das darunter getragene Kleid noch sichtbar wird. Selbstverständlich hat er Gürtel, Echarpekragen und große Taschen zur Voraussetzung, wenn er Allerneuestes sein soll. Natürlich gehören dazu auch die weit ausladenden Aermel. Kompletmäntel, d. h. solche aus leichtem Material, die zu bestimmten Toiletten getragen werden sollen, erfordern als Futter unbedingt das Kleidmaterial, oder, wenn einfarbig gefüttert, so doch die Farbennüance des Kleides.

Der zu den Kleidern passende Schmuck ist heute schon selbstverständlich geworden. Dies hat darum auch eine wirklich bemerkenswerte Höhe der Bijouteriekunst zur Folge, die wahre kleine und große Wunderwerke hervorzaubert. Augenblicklich ist der Halsschmuck etwas schwerer gehalten, so daß er unter Umständen jede weitere Kragengarnierung überflüssig macht. Meist ist auch der Halsschmuck mehrfarbig, fast immer aber in zwei Farben gehalten und zwar haben gegenwärtig Lindengrün und Coraille das im Winter so favorisierte Türkis etwas in den Hintergrund gedrängt. Für sportliche Zwecke wirken Metallketten, auch Imitationen aus Bernstein und Schildpatt mit Metallbindung, sehr hübsch. Zum Halsschmuck gehören selbstverständlich die gleichen Gürtelschnallen und die Hutclipse. Der Schmuck kann jedoch auch kontrastierend von der Farbe der Toilette gewählt werden — aber — auch hier wieder ist Voraussetzung, daß die Buntheit ein harmonisches Ganzes ergibt.

Die Freude als Kraftquelle.

Von Ilse Riem.

Wenn wir uns umsehen unter den Menschen unserer Tage, in ihrem Leben und Empfinden, so steht ein großer Mangel vor uns auf: Sie haben, wenigstens ein nicht geringer Teil von ihnen, nicht mehr die Fähigkeit zu echter, innerer Freude, zum Sich-freuen-können an den schlichten und kleinen Dingen des Lebens. Jene Müdigkeit, die ihre Schatten tief und schmerzlich in die Gesichter einprägt, die selbst an hellen und frohen Tagen einen leisen Schleier über die strahlendste Sonne legt, — sie liegt auch schwer und lastend über des Menschen Fähigkeit zur Freude. Und mit stillem Neid sieht er beim Kind noch dies ganze, ungehemmte, ungetrübte Sich-freuenkönnen an solchen Kleinigkeiten, die er einfach übersieht.

Das Kind ist der Erde und den einfachen Dingen der Erde näher, es entdeckt mehr, und um alles, was es findet, baut seine Phantasie — diese unendlich reiche, strömende, immer neuschaffende Kinderphantasie — ihre bunten Schlösser und ihre Zauberländer. Es freut sich an den bunten Steinen und Muscheln, an kleinen, verachteten Dingen und macht dadurch sein Leben so unendlich viel reicher und heller als die klugen und weisen Erwachsenen, die eine Freude nur dann finden, wenn sie so groß und breit am Wege steht, daß sie darüber stolpern.

Sie klagen, daß das Leben so öde und traurig sei und freudeleer, aber sie denken nicht daran, daß es nur ihnen so scheint, weil sie all die unzählig vielen, kleinen Freuden, die ein Tag bringen kann, übersehen im steten Warten auf irgend etwas Großes, Besonderes. Und sie machen sich nicht klar, daß die großen Wunder und Feste des Lebens selten sein m ü s s e n, wie ein kostbares Geschenk, sollen sie nicht bald ihren Glanz und Duft verlieren. Sie können sich garnicht mehr recht freuen, immer ist dieses bohrende, quälende Gefühl der Leere in ihnen, das sie hetzt und drängt, das sie dazu bringt, sich in den Strudel des „Vergnügens" zu stürzen, das sie veranlaßt, sich zu betäuben auf vielerlei Art . . . und sie dennoch am anderen Morgen müder als vorher, trauriger und hoffnungsloser als je an den Abend zurückdenken läßt, den laute und hastige Lust scheinbar gefüllt und der doch nichts von echter und tiefer Freude hatte.

Wer zu lesen vermag hinter dieser krampfhaften Lustigkeit, der läßt sich nicht irre machen durch das laute Lachen, sondern schaut hinter die Gesichter, in die unruhigen und umhersuchenden, rastlosen Augen, hinter die Maske, welche diese Menschen vor sich selber tragen, Tag und Tag, und die sie nicht abzulegen wagen, um nicht die furchtbare Trostlosigkeit zu sehen, die hinter ihr lauert.

So werden sie müde am Leben, von dem sie in den Tagen der Jugend so viel erwartet und geben diese Enttäuschungen weiter an ihre Kinder, daß auch denen bald ihre reiche und gläubige Jugend grau und traurig wird. Sie machen sich selber so unsäglich arm, weil sie blind sind und sein wollen. Denn gerade die Menschen, welche es nicht verstehen sich auch an den kleinen Dingen zu freuen, spotten und lachen über jene, die sich ihre Kinderfreude gerettet haben, die wie ein Kind über die warme Sonne und einen schönen Schmetterling froh werden können, und die aus diesem Können heraus die Kraft gewinnen zu all jenem, das diese unfrohen, zerrissenen Menschen nicht mehr fertig bekommen. Und doch werden jene von diesen Toren und Träumer gescholten, und doch versuchen diese, sie in ihren Kreis zu ziehen, ihnen ihr wertvolles Gut zu nehmen: die Fähigkeit zur Freude.

Ueberall um uns her liegen die Freuden verborgen. Wer blind durch die schöne Welt geht, nur mit seinen Gedanken bei Zahlen und Sorgen, der kann diese stillen Kraftspender freilich nicht entdecken. Der Wille gehört dazu, sie zu finden, der feste, energische Wille: einmal alles abzutun, was die Seele nach unten zerren will; nur einmal sich klar machen, daß durch allzuvieles Grübeln auch nichts erreicht wird, sondern daß ganz im Gegenteil eine Stunde der Ausspannung, eine Stunde des stillen Sich-freuens, Kraft und Elastizität geben kann zum Suchen neuer Wege und zum — Finden.

Jeder Mensch hat einen anderen Rhythmus der Freude. Des einen Seele sucht nach diesem, des anderen nach jenem. Da kann nicht so ohne weiteres der eine dem anderen helfen. Der Wille gehört dazu als erstes und wichtigstes. Gibt er einmal der Seele freie Bahn, daß sie suchen kann, was sie erfreut, so findet sie schon ganz von selbst den ihr gemäßen Weg und das Ziel, das ihr gegeben ist. Ein Merkmal aber hat jeder, um zu erkennen, ob irgend etwas eine tiefe, wahre Freude war oder nur ein Vergnügen, ein leeres und fruchtloses „Amüsieren". Echte Freude macht frisch und arbeitsfroh, echte Freude weckt ungeahnte Kräfte, von denen der Mensch selber nichts wußte, schöpferische Kräfte der Seele. Was abgespannt und müde macht, was die Seele doch zuletzt unbefriedigt und leer läßt, — das ist keine Freude und wenn es alle anderen dafür halten, und wenn es auch so schien.

Jeder hat seinen eigenen Freudenrhythmus. Dem einen ist es ein Gang durch die Natur, dem anderen eine Stunde am Schreibtisch, dem ein stilles und feines Buch, dem eine singende Geige, dem einen die Einsamkeit, dem andern die Menschen. Niemals aber darf einer so einfach — etwa gar mit äußeren Mitteln — versuchen, den andern in seinen eignen Rhythmus hineinzwingen zu wollen, wenn dessen Takt anders geht. Das kann unendlich viel zerstören und nie zu etwas Gutem führen. Sich freuen ist ein Fest der Seele, und zu Fest und Feststimmung (im wahren Sinne) kann niemand gedrängt werden.

Und aus diesem Sich-freuen-können erwächst die stille und tragende, weitwirkende Kraft auf unser eigenes Leben und das der anderen, mit denen wir in Berührung kommen: überströmende Stärke, die wir zuweilen am Menschen finden, und von der viele nicht wissen, woher sie kommt. Solche Menschen sind in sich geschlossen, in sich selber eins, nicht zerrissen durch wesensfremdes Vergnügen, still und schweigend ziehen sie ihren Weg, ohne laute Worte und hastige Gebärden.

Diese Menschen in ihrer Größe und Schlichtheit sind die berufenen Neuschöpfer einer Volkskultur, einer Volksseele, die sie erlösen müssen aus Hast und Oberflächlichkeit, die etwa aus zu reicher und zu materieller Zeit oder aus übergroßer Last und Not sich herausgebildet.

Wir alle sind berufen Menschen zu werden, deren Leben in tiefem, klingendem Rhythmus schwingt. Abtun heißt es darum alles Laute und Gewaltsame und zurückkehren zu Schlichtheit und einfacher, menschlicher Wärme. Aus den tausend kleinen Freuden des Lebens wächst jene Kraft empor, die in uns allen schlummern kann und die wir alle suchen müssen zu wecken, jeder an seinem Teil und nach seinem Können.

Dann werden aus uns und unseren Kindern aufrechte, ruhvolle und in sich selbst sichere Menschen werden, und — wo es not tut — dadurch Schöpfer einer echten, tiefen und wahren Kultur.

Gemeinsamkeit.

Von Anna Marie Mierſch.

Einsam schritt ich über den stillen Friedhofsgarten,
Wollt' Gräber suchen von Menschen, die ich nie gekannt,
Und fand und fand doch keine.
— Wohl ging ich lange hin und her,
Mein Blick irrt suchend kreuz und quer,
Umsonst . . . sie waren alle meine Geschwister,
Waren einst Menschen, mir durch gleichen Geist verwandt.

Sie haben wie ich geliebt, gehofft,
Mußten wie ich vielleicht entsagen,
Haben Freuden und Schmerzen gefühlt,
Vielleicht wie ich: sie auch einmal hierher getragen.

Immer, immer wiederholt sich das Leben;
Was wechselt sind nur die Gestalten.
Und . . die können sich nicht wehren,
Ob sie sich stemmen, ob sie es ehren,
Sie hemmen niemals Schicksals Walten;
— Sie tragen, sie sind nur seine Gestalten.

Sommerkrankheiten und Vergiftungen.

Von Marie Reuter.

Magen- und Darmerkrankungen sind d i e eigentlichen „Sommerkrankheiten". Sonst völlig gesunde Menschen bekommen plötzlich heftige Leibschmerzen, Schwindelanfälle, Erbrechen, Ohnmachten folgen, die sich bis zu Krämpfen steigern können. Der Puls wird matt und bedrohliche Herzschwäche setzt ein.

Am häufigsten entstehen diese Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß verdorbener Speisen. Die Wärme entwickelt gesundheitsschädliche Bakterien, es entstehen Gifte, die den menschlichen Körper in ernstliche Gefahr bringen können. In schweren Fällen ist natürlich sofort ein Arzt zu holen. Ist Bewußtlosigkeit bereits eingetreten, nehme man künstliche Atmung vor, bis der Arzt kommt. Bei leichteren Erkrankungen gebe man sofort ein Abführmittel und erzeuge Brechreiz. Man prüfe an warmen Tagen jede Speise sorgfältig vor dem Genuß. Fisch, Fleisch, Wurst gehen besonders schnell in Zersetzung über und sind am besten nur ganz frisch zu verbrauchen.

Böse Vergiftungserscheinungen können auch durch das gedankenlose in den Mund stecken der Stengel und Blüten von allerlei Pflanzen hervorgerufen werden. Nicht jede Blume, die auf dem Felde oder im Walde wächst, ist frei von Giftstoffen. Am bekanntesten ist die Giftwirkung des Goldregens, durch den, besonders bei Kindern, schwere Vergiftungserscheinungen ausgelöst werden können. In ähnlicher Weise wirkt die Tollkirsche, die speziell im Walde häufig mit anderen Früchten verwechselt und von Kindern ahnungslos verzehrt wird. Petersilie und Sellleriekraut wird häufig mit dem sehr giftigen Schierling verwechselt. Fingerhut, Bilsenkraut und Maiglöckchen enthalten ein in der Medizin verwandtes Herzgift, das gleichfalls erhebliche Erkrankungen auslösen kann. Als Zierpflanze erfreut sich die Primel allgemeiner Beliebtheit. Soweit es sich um unsere einheimischen, gelben Primeln handelt, besteht dabei keine Gefahr, wohl aber ist die japanische und chinesische Primel als Giftpflanze zu betrachten. In den an der Unterseite der grünen Blätter sitzenden Drüsenhaaren der japanischen Primel befindet sich ein Giftstoff, der bei der Berührung mit der Hand austritt und meist nach Stunden, aber selbst noch nach Tagen, Rötung und Schwellung der Haut, ja schließlich bei besonders empfindlichen Menschen ernstliches Fieber verursachen kann. Mit den Pilzen mache man sich durch die bekannten Pilztafeln vertraut, die man überall erhält. Man vermeide es auch, Kornähren in den Mund zu stecken, weil man sich dabei leicht einer Vergiftung durch Mutterkorn aussetzen kann, einem Pilz, der sich als Schmarotzer auf den Kornähren findet.

Also Vorsicht nirgends außer Acht lassen, überall aufklärend wirken, wenn man Unkenntnis beobachtet und so schnell wie möglich mit Rat und Tat eingreifen! Kindern sollte man im übrigen ganz allgemein und grundsätzlich verbieten Pflanzen in den Mund zu nehmen.

Praktische Winke.

E i n f a c h e K ü h l e i n r i c h t u n g. Ohne Eis wird eine kühle Temperatur eines Getränkes erreicht, wenn man das betreffende Gefäß in kaltes, stark mit Salz versetztes Wasser stellt, nachdem man es mit einem feuchten Tuch umwunden hat. Das gleiche wird erzielt, wenn man das mit starkem Salzwasser durchtränkte Tuch fest um das betreffende Gefäß schlingt und dieses der Zugluft aussetzt. Als durchaus praktischer Kühl r a u m für den Sommer hat sich das Feuerloch des Ofens bewährt, da durch das Anlehnen der Tür eine dauernde Zugluft im Ofen entsteht.

Z i t r o n e n s a f t z u r F u ß p f l e g e. Als unfehlbares Mittel gegen aufgelaufene Füße ist Zitronensaft zu empfehlen, den man auf die brennende Stelle träufelt; vor dem Schlafengehen lege man dünne Zitronenscheiben zwischen die entzündeten Stellen. Es ist viel besser als alle Salben, Fette und Tinkturen! Mit einer Zitrone kann man ein paar Tage reichen. Man verwende jedoch nicht den käuflichen, ausgepreßten Saft, da dieser häufig mit Konservierungsmitteln versetzt wird.

S a l a t f r i s c h z u h a l t e n. Salat, der einige Zeit unbedeckt liegt, wird welk und unansehnlich, und der Geschmack wird wesentlich herabgemindert. Es ist zu empfehlen, die aufzubewahrenden Salatköpfe fest zusammengepreßt in eine Schüssel zu legen, und zwar so, daß die Wurzeln nach oben stehen. Ueber die Schüssel wird dann ein feuchtes Tuch gelegt, das man öfters befeuchtet.

A l t e K a r t o f f e l n pflegen nachzudunkeln. Wird dem kochenden Wasser etwas Essig oder Zitronensaft beigefügt, so verschwinden die schwarzen Flecke und die Kartoffel ist wieder vollkommen genießbar.

W a s c h b l u s e n und Waschkleider bekommen leicht häßliche Stärkeflecke, wenn man sie nach dem Waschen in noch feuchtem Zustand stärkt. Man soll daher die Kleidungs- und Wäschestücke erst vollkommen trocknen und danach mit ganz dünner Stärke steifen. Sie werden dann beim Plätten tadellos und halten viel länger.

F e u c h t i g k e i t s g e r u c h i m Z i m m e r. Um den unangenehmen Geruch schnell zu beseitigen, der sich häufig bei nassem Aufwischen der Zimmer bemerkbar macht, mische man dem Wasser ein paar Tropfen Terpentinöl bei. Ein gesunder, frischer Geruch wird statt dessen herrschen.

R e i s e p l ä t t e i s e n sollte man unterwegs erst dann benutzen, wenn man sich bei seinem Gastgeber oder dem Wirt die Genehmigung eingeholt hat. Man erspart sich unliebsame Auseinandersetzungen damit. Nicht überall sind die Sicherungen der Steckdosen in Ordnung oder auf die betreffende Stromstärke eingerichtet und Kurzschluß oder andere Schäden könnten auf die unangemeldete Benutzung zurückgeführt werder

Laurahütte u. Umgebung

Schnitter Tod!

In die Reihen der Siemianowitzer hat abermals der Schnitter Tod zwei große Lücken hineingerissen. Kurz vor ihrem 74. Geburtstag verstarb am Donnerstag, den 2. Juli, die verwitwete Frau Tekla Masbut, nachdem sie sich mehrere Monate von einer schweren Krankheit geplagt hat. Die Beerdigung fand bereits am heutigen Sonnabend vormittag statt. — Schon kurze Zeit nach dem Ableben seiner Mutter entschlief am 2. Juli der Buchdrucker Hugo Kolodziej im besten Mannesalter von 40 Jahren. Die Beerdigung findet am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Knappschaftslazarett Siemianowitz aus statt. m.

Gratulation.

Seinen 63. Geburtstag feiert am heutigen Sonnabend, den 4. Juli, der Oberschichtmeister a. D. und Gastwirt Hermann Duda, von der ul. Bytomska 2. Wir entsenden ihm auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche. m.

Apothekendienst.

Am Sonntag bleibt die Stadtapotheke geöffnet. Den Nachtdienst von Montag ab versieht die Berg- und Hüttenapotheke. m.

Pastor Schulz beurlaubt.

o. Pastor Schulz, vom hiesigen evangelischen Pfarramt, hat am Donnerstag, den 2. Juli, einen vierwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Seine Vertretung erfolgt von Kattowitz aus durch den Kirchenpräsidenten Dr. Voß und Pastor Dr. Schneider. Die Predigt am kommenden Sonntag hält voraussichtlich Kirchenpräsident Dr. Voß.

Von der Studienreise zurückgekehrt.

Dr. J. Pillersdorf, langjähriger Arzt der Wiener Klinik ist von der Studienreise zurückgekehrt und ordiniert in Siemianowitz auf der ulica Wandy 4 (vormals Dr. Cohn), Tel. Nr. 544. Sprechstunden von 8—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags. Siehe heutiges Inserat. m.

Nächtlicher Ueberfall.

=o= In der Nacht zum gestrigen Freitag gegen 1½ Uhr, wurde der Georg Biemer von der ulica Sobieskiego in Siemianowitz auf dem Heimwege in der Nähe der Berg- und Hüttenapotheke von einigen unbekannten Männern überfallen und derartig mißhandelt, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Von einem Schutzmann wurde der Ueberfallene nach dem Polizeikommissariat gebracht, wo ihm die erste Hilfe zu teil wurde. B. erlitt einen Bruch des Nasenbeines und verschiedene Verletzungen am Kopfe.

Zusammenstoß.

Der Arbeiter B. fuhr mit seinem Fahrrad so unachtsam auf der ul. Hutnicza, daß er mit der Straßenbahn, die nach Kattowitz fuhr, zusammenstieß. Dem rechtzeitigen Eingreifen des Straßenbahnführers, welcher die Bahn zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß kein nennenswertes Unglück entstand. m.

„Zigarettenfreunde".

Am Mittwoch abends wurde auf der Chaussee kurz hinter der Bergverwaltung der Bürogehilfe G. von einigen Burschen angehalten und um die Herausgabe von eventuell vorhandenen Zigaretten ersucht. Notgedrungen mußte G. dem Ersuchen Folge leisten und seine Zigaretten ausliefern, da die Burschen eine sehr dreiste Haltung annahmen. Sie scheinen auch etwas angetrunken gewesen zu sein. Mit einigen Dankesworten verschwanden die Zigarettenfreunde. G. kann eigentlich noch von Glück reden, daß er nur Zigaretten los wurde und nicht Uhr und Brieftasche. m.

„Wenn einer eine Reise tut, da kann er was erzählen ..."

Auf den guten Gedanken einen Ausflug nach Krakau zu unternehmen, kam die Schuhmacherzwangsinnung aus Siemianowitz. Zu diesem haben sich annähernd 40 Personen gemeldet, die auch am Sonntag in den frühen Morgenstunden Siemianowitz verließen. Schon die Hinfahrt erwies sich recht humorvoll. Dort angekommen, wurden zunächst die Quartiere aufgesucht. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl wurde die Marienkirche besichtigt. Anschließend besuchte man auch das Museum. Die Besichtigungen zogen sich bis in die späten Nachtstunden hin. Am 2. Tage ging es zum Wawel, der bekanntlich große Sehenswürdigkeiten bietet. Stunden vergingen, bis man sich gründlich alles angesehen hatte. Ein Teil der Ausflügler unternahm Gondelfahrten auf der Wisla. Zu rasch verstrichen die Stunden, so daß am Montag abend sich alle ungern am Krakauer Bahnhof zur Abfahrt versammelten. Noch lange werden die Ausflügler die Erinnerungen an diesen Ausflug untereinander wechseln m.

Betriebsratswahlen.

An den Tagen 18., 19. und 20. Juli finden auf Fizinus die Betriebsratswahlen statt. Die Arbeiter haben 5 Listen, die Angestellten eine Liste eingereicht. m.

Standesamtsstatistik.

=o= Im Monat Juni d. Js. sind auf dem hiesigen Standesamt 63 Geburten angemeldet worden, und zwar von 39 Knaben und 24 Mädchen. Gestorben sind in der gleichen Zeit 44 Personen, und zwar 20 männliche und 24 weibliche Personen. Eheschließungen wurden im Monat Juni 25 vorgenommen.

Wo bleibt der Sprengwagen?

Wie in jedem Jahr, so auch jetzt vernachlässigt der Gemeinde-Sprengwagen die Parkstraße andauernd. Auch die Richterschachtkolonie kennt diese Sprengvorrichtung nur vom Hörensagen. Schon seit Wochen ist dort nicht gesprengt worden, trotzdem diese Kolonie von vielen Bürgern bewohnt wird. Hier tut schleunigste Abhilfe not. m.

Was bringt uns der morgige Sonntag?

Freundschafts-Fußballwettspiele — Schlesische Schwimmeisterschaften in Königshütte — Heute Box-Länderkampf: Deutsch-Oberschlesien gegen Polnisch-Oberschlesien — Handballtreffen — Sportallerlei

Fußball.

K. S. 07 Laurahütte — Bogutschütz 20.

Den Fußballsympathikern unserer Sportgemeinde bietet am morgigen Sonntag der K. S. 07 eine Abwechslung. In einem Freundschaftstreffen begegnet die 1. Mannschaft des K. S. 07 dem augenblicklich in guter Form stehenden K. S. 20 Bogutschütz auf dem Bienhofpark. Die 07ner werden sämtliche Register ihres Könnens aufziehen müssen, wenn sie den Sieg nicht an die Gästeelf abgeben wollen. Ein interessanter Kampf ist auf alle Fälle zu erwarten. Spielanfang 6 Uhr nachmittags. Ab ½4 Uhr nachmittags steigen Jugendspiele zwischen obigen Gegnern.

K. S. Slonsk Laurahütte — K. S. Slovian Kattowitz.

Die in letzter Zeit stark aufgekommenen Slovianer sind am morgigen Sonntag Gäste des hiesigen K. S. Slonsk. Diese Begegnung dient als ein Freundschaftstreffen. Sollte der K. S. Slonsk das Spiel auf die leichte Schulter nehmen, so dürfte der K. S. Slovian als glatter Sieger hervorgehen. Spielbeginn ½5 Uhr nachmittags. Ab 3 Uhr nachmittags steigen Vorspiele.

Handball.

Freier Sportverein Laurahütte — Peter-Paul Kattowitz.

Morgen weilen drei Mannschaften der spielstarken „Peter-Pauler" aus Kattowitz beim hiesigen „Freien Sportverein" als Gast. Die Spiele werden auf dem Iskraplatz ausgetragen und steigen wie folgt: Um 9 Uhr vormittags spielen die dritten, um 10 Uhr die 1. und um 11 Uhr die zweiten Mannschaften. Das Spiel der ersten Mannschaften verspricht besonders interessant zu werden, da die Gäste bestrebt sein werden, ihre Farben ehrenvoll zu vertreten. Wir können den Besuch nur empfehlen.

Faustball.

Schlesische Faustballmeisterschaften der (evangelischen) Jugendvereine Polnisch-Oberschlesiens.

Die diesjährigen Faustballmeisterschaften der Schlesischen evangelischen Jugendbundvereine beginnen am morgigen Sonntag auf dem Antonienhütter Sportplatz. An diesen werden sich 4 Vereine, darunter auch der evangelische Jugendbund Laurahütte beteiligen. Die hiesige Faustballmannschaft ist Träger des vorjährigen Meistertitels. Sie wird auch in diesem Jahre bemüht sein, den Meistertitel zu erringen. In diesem Jahre dürfte ihr das viel schwerer fallen, zumal sie auf hartnäckige Gegner trifft. Der Siemianowitzer evangelische Jugendbund fährt mit 3 Mannschaften nach Antonienhütte.

Ping-Pong.

Jugendkraft Laurahütte — Jugendkraft St. Hedwig Königshütte.

Anläßlich des 13. Stiftungsfestes veranstaltet am morgigen Sonntag die „Jugendkraft" Laurahütte ein Ping-Pong-Turnier, an welchem sich nebst dem veranstaltenden Verein, noch die Ping-Pong-Mannschaft von Jugendkraft St. Hedwig Königshütte und V. d. K. Jugendgruppe Siemianowitz beteiligen werden. Die Spiele werden im Garten des Vereinslokals Drenda stattfinden. Der Sieger steht vollkommen offen.

Boxen.

Heute: Deutschoberschlesien — Polnischoberschlesien.

Am heutigen Sonnabend treffen in der Reichshalle Kattowitz die Repräsentativmannschaften von Deutsch- und Polnischoberschlesien zusammen. Beide Mannschaften erscheinen in ihren stärksten Aufstellungen. Es ist recht fraglich, wer aus dieser traditionellen Begegnung als Sieger hervorgehen wird.

Schwimmen.

Schlesische Schwimmeisterschaften.

Die diesjährigen Schwimmeisterschaften der Klasse „A" nehmen am heutigen Nachmittag im Königshütter Stadion ihren Anfang. An den Meisterschaften werden sich die Vereine 1. Schwimmverein Siemianowitz, 1. Kattowitzer Schwimmverein, Ekla Kattowitz, Schwimmverein Gieschewald und „Stadion" Königshütte beteiligen. Das Programm sieht wie nachstehend aus:

Sonnabend, 5 Uhr nachmittags: 5×50-Meter-Stafette: (Herren), 5,10 Uhr: 200-Meter-Freistilschwimmen (Damen), 5,20 Uhr: 200-Meter-Schwimmen für Herren, 5,35 Uhr: 100-Meter-Herren-Rückenschwimmen, 5,40 Uhr: 1500-Meter-Freistil für Herren, 6,20 Uhr: 400-Meter-Freistil für Herren, 6,30 Uhr: Damen-Turmspringen, 6,50 Uhr: Herren-Trambolinspringen, 7,40 Uhr: 1500-Meter-Freistil für Damen: 8,15 Uhr: 400-Meter-Freistil für Damen.

Sonntag: 3 Uhr: 200-Meter-Freistil für Herren, 3,05 Uhr: 3×100-Meter-Stafette für Damen, 3,15 Uhr: 100-Meter-Freistil für Herren, 3,20 Uhr, Finale: 200-Meter-Brustschwimmen für Herren, 3,25 Uhr, Finale: 200-Meter-Brustschwimmen für Damen, 3,35 Uhr: 100-Meter-Rückenschwimmen für Damen, 3,40 Uhr: Sprünge (Trambolin für Damen), 4 Uhr: Turmspringen für Herren, 5,40 Uhr: 100-Meter-Freistil für Damen, 5,45 Uhr: 3×100-Meter-Stafette für Herren, 5,50 Uhr: 5×50-Meter-Stafette für Damen, 6 Uhr: 4×200-Meter-Freistilstafette für Herren.

Der 1. Siemianowitzer Schwimmverein nimmt an den Meisterschaften mit 42 Schwimmern teil. Wir wünschen ihnen viel Glück.

Freier Sportverein Laurahütte.

Am heutigen Sonnabend hält der „Freie Sportverein" in seinem Vereinslokal eine wichtige Mitgliederversammlung ab, wozu auch die inaktiven Mitglieder zu erscheinen haben. Beginn ½8 Uhr abends m.

Die Chaussee: Siemianowitz—Kattowitz wird gepflastert?

Augenblicklich schweben Verhandlungen betreffs Renovierung der Chaussee Siemianowitz—Kattowitz. Diese Chaussee befindet sich seit Monaten in einem unbeschreiblichen Zustand, und es ist wirklich Zeit, daß diese wieder in Ordnung gesetzt wird. Wir würden raten, diese viel in Anspruch genommene Chaussee ordentlich pflastern zu lassen, damit die ewigen Reparaturen endlich einmal vermindert werden. m.

Vom Hallenschwimmbad.

o. Im Monat Juni d. J. wurde das Hallenschwimmbad in Siemianowitz von 2332 Personen in Anspruch genommen. Den schwächsten Besuch hatte der 26. Juni mit 46 Personen und den stärksten Besuch der 13. Juni mit 249 Personen aufzuweisen. Am meisten besucht wurde das Hallenschwimmbad naturgemäß an den Sonnabenden, an denen die Zahl der Badenden zwischen 140 und 249 schwankte. Die Gesamteinnahmen betrugen im Juni 700.60 Zloty.

Die Eröffnung des Lunaparkes — ein Fiasko.

Nach langen Bau- und Renovierungsarbeiten ist nun der Hüttenpark gegenüber der deutschen Privatschule soweit fertiggestellt worden, so daß er am Donnerstag abend der Bestimmung übergeben werden konnte. Durch Plakatanschläge verkündete der Pächter ein großes Eröffnungskonzert. Da die Zugänge zum Park den Tag hindurch offen waren, sammelte sich bis zum Abend eine große Menschenmenge im Park an. Besonders die neuaufgestellten Bänke, wiesen eine Fülle von Kartenspielern, die vom Bienhofpark nach dem Lunapark verzogen sind, auf. Prompt am Abend erschien die Musikkapelle. Als jedoch die Organisatoren mit dem Kassieren der Eintrittsgelder begannen, stießen sie bei den Anwesenden auf einen heftigen Widerstand. Die Parkbesucher dachten gar nicht daran, diesen zu verlassen, noch einen Geldbetrag zu entrichten. Erklärlicherweise packten die Musiker ihre Instrumente zusammen und zogen in das Dudasche Restaurant ab, wo sie eine Probe abhielten. Diejenigen, die speziell zum Konzert erschienen sind, suchten den Garten von Duda, sowie die Freikolonade des in der Nähe liegenden Milchhäuschen auf, wo sie den Klängen der Benkschen Kapelle lauschten. Die Neueröffnung nahm durch diesen Vorfall ein unliebsames Ende. m.

13. Stiftungsfest des Jugend- und Jungmännervereins „St. Aloisius".

=m= Wie bereits berichtet, feiert am morgigen Sonntag, den 5. Juli, der Siemianowitzer Jugend- und Jungmännerverein „St. Aloisius" sein 13. Stiftungsfest. Früh 8,30 Uhr, findet in der St. Antoniuskirche ein feierliches Hochamt mit Generalkommunion auf die Intention des Vereins statt. Nachmittags 2 Uhr ist Abschluß der aloisianischen Sonntage mit Ansprache in der Kirche. Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden gebeten an den Feierlichkeiten regen Anteil zu nehmen.

Wieder ein neuer Zigaretten-Kiosk in Siemianowitz.

=o= In der letzten Zeit sind in Siemianowitz die Zigaretten-Verkaufsstände wie Pilze aus der Erde geschossen. In den letzten Tagen ist in den Hüttenanlagen auf der Hüttenstraße schon wieder ein Zigaretten-Kiosk aufgestellt worden. Durch diese Rauchwaren-Verkaufsstände werden die Trafiken-Inhaber, die doch Steuern zahlen müssen, empfindlich geschädigt. Wenn das so weiter geht, können die alten Geschäfte ihre Läden zumachen.

Handwerkerverein, Siemianowitz.

=m= Am morgigen Sonntag, den 5. Juli, unternimmt der Siemianowitzer Handwerkerverein einen Ausflug nach Anhalt-Kostow. Die Hinfahrt erfolgt per Rollwagen. Alle diejenigen, die ihre Meldungen zur Fahrt per Rollwagen beim Vorsitzenden nicht abgegeben haben, fahren mit der Hauptbahn um 6,33 Uhr ab Siemianowitz. Die Ausflügler per Rollwagen sammeln sich um 6 Uhr am Hüttengasthaus.

Billardturnier.

=o= In der Zeit vom 3. bis 9. Juli ds Js., findet im Leopoldschen Restaurant auf der ul. Sobieskiego ein Billardturnier statt. Für die Sieger sind 20 wertvolle Preise ausgesetzt.

Kino „Apollo".

=m= Nur noch bis Montag, den 6. Juni, bringt das hiesige Kino „Apollo" den neuen Tonfilm, betitelt: „Wellen der Leidenschaft" mit dem beliebten Filmstar, Wladimir Gejdarow, zur Schau. Filminhalt: Rex Ronny, der bekannte brasil. Geschichtsschreiber verschafft sich Eintritt in den Alkoholschmuggelverein, und gewinnt bald das Vertrauen eines Vereinsmitgliedes Kolgis. Martens, ein Vereinsmitglied, besitzt eine schöne Tochter, namens Betty, die Kolgis heiraten will. Dieselbe verliebt sich in Ronny. Kolgis droht, den Vater Bettys, der ihm viel Geld schuldet, zu vernichten. Von der Schmugglerbande wird die Polizei verständigt, welche die Bande dingfest macht. Ronny und Betty bilden später ein glückliches Paar. Hierzu ein reichhaltiges Beiprogramm. Siehe heutiges Inserat.

Gottesdienstordnung:

Katholische Kreuzkirche, Siemianowitz.

Sonntag, den 5. Juli.

6 Uhr: Von der Ehrenwache.
7½ Uhr: für ein Jahrkind B. Mroz.
8½ Uhr: für die Parochianen.
10,15 Uhr: für verst. Franz und Therese Malorny und Emanuel Szewiola.

Katholische Pfarrkirche, St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 5. Juli.

6 Uhr: für verst. Wilhelm Doja, Sohn Karl, Tochter Elisabeth, verst. Marie Morigemba und Adolf Jaworek.
7½ Uhr: zum hl. Antonius auf eine gewisse Intention.
8½ Uhr: auf die Intention des kath. Jugend- und Jungmännervereins „St. Aloisius".
10,15 Uhr: für die Parochianen.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

5. Sonntag n. Trin., den 5. Juli.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
10½ Uhr: Taufen.

Montag, den 6 Juli.

7½ Uhr: Jugendbund.

Schmeling bleibt Weltmeister!

Sonderbericht siehe Beilage „Unterhaltung und Wissen"

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Neue Fahrplanveränderungen

Am 6. d. Mts., werden eine Reihe Personenzüge den Verkehr einstellen. Auf der Bahnlinie **Kattowitz-Dziedzic** über Murcki werden zwei Züge nicht mehr verkehren und zwar die Züge Nr. 1729 A und 1734 A. Kattowitz-Tichau, der von Kattowitz abfahrende Zug um 14,02 und der von Tichau abfahrende Zug um 19,15, dann die Züge auf der Strecke **Kattowitz—Ligota—Podlesie—Tichau** Nr. 1830, 1831, 1934 und 1835. Auf der Bahnstrecke **Kattowitz—Sumin** werden die Züge 833 A und 836 A nicht mehr verkehren, Kattowitz—Jastrzemb die Züge 837 und 842. Auf der Bahnstrecke **Tichau—Jaskowice** werden zwei Züge nicht mehr verkehren und zwar Nr. 1450 und 1443. Auf der Bahnstrecke **Kochlowitz—Chebzie—Beuthen** Nr. 721 und 722.

Auf der Bahnlinie **Lublinitz—Kattowitz** werden die Züge 3522, 3626, 3619/20 und 3631/32. Die zwei letzten Züge werden jedoch an Wochentagen bis Tarnowitz verkehren.

Auf der Bahnstrecke **Kattowitz — Ligota — Gieraltowitz—Loslau** werden Züge eingestellt: Nr. 1920, 1949, 1925, 1926, 1919, und 1936. Der Zug 1917 fährt ab Kattowitz 6,10, ab Kochlowitz um 6,20, ab Bieschowitz um 6,30, ab Neudorf 6,35 und ab Makoschau um 6,41, Przyszowice ab 6,50, Gieraltowitz ab 6,55, Knurow ab 7,10, Rybnik-Paruschowitz ab 7,18, Rybnik ab 7,42, Loslau ab 9,03.

Auf der Bahnlinie **Gieraltowitz—Orzesze—Loslau** fahren die Züge: Gieraltowitz ab 10,14, Orzesze ab 20,03, Jastrzemb ab 17,12, Schrau ab 3,40. Auf der Bahnlinie Lublinitz—Herby werden die Züge 1058 und 1059 nur an Wochentagen verkehren und zwar ab von Lublinitz 16,50, Kochanowitz 17,15, Ankunft in Herby um 17,52.

Auf der Bahnstrecke **Kattowitz—Königshütte—Siemianowitz—Beuthen** fährt der Zug Nr. 2644 ab 6,04, ab Dombrowka 6,15, Ankunft in Chorzow um 6,32.

Das ist erst der Anfang, denn weitere Zugeinstellungen werden am 15. Juli und 1. Oktober bekanntgegeben. Das sind die Sparmaßnahmen, die vom Verkehrsministerium angeordnet wurden.

Wichtig für früher Versicherte der „Volksfürsorge"

Nach einer amtlichen Bekanntgabe teilen wir unseren Lesern mit, daß obengenannte Versicherung ihre Policen bis zum Jahre 1922 aufwertet. Inhaber etwaiger Policen können dieselben nach der Geschäftsstelle der Volksfürsorge, Gleiwitz, Wilhelmstraße Nr. 5, oder an den Hauptvorstand Hamburg 5, an der Alster, einsenden.

Einschränkung der Auslandsreisen?

Warschauer Blättermeldungen zufolge soll das Finanzministerium beabsichtigen, eine Verordnung zu erlassen, durch welche die Verabfolgung von kostenlosen und ermäßigten Auslandspässen eingeschränkt wird. Im Laufe der letzten Tage sind allein in Warschau 5000 Gesuche um ermäßigte oder kostenlose Auslandspässe eingegangen. Das Ministerium vertritt den eigenartigen Standpunkt, daß diejenigen, die sich eine Auslandsreise leisten können, auch soviel Geld haben müßten, um die volle Paßgebühr zu zahlen. — Die Aussichten für die geistige und kulturelle Isolierung der polnischen Staatsbürger werden immer besser.

Nochmalige Reduzierung der Kommunalbeamtengehälter

Wie uns berichtet wird, hat die Regierung die Absicht in nächster Zeit eine Revision der Budgets der Kommunalverbände vorzunehmen, um sie auf ihre Kürzungsmöglichkeit hin untersuchen zu lassen. Die Ausgaben sollen hierbei bedeutend eingeschränkt werden. Im Zusammenhang mit der nochmaligen Kürzung der Staatsbeamtengehälter ist die Frage aufgetaucht, ob die Selbstverwaltung nach dem Muster der Regierung nicht gleichfalls eine Kürzung der Kommunalbeamtengehälter vornehmen wird, und zwar nach dem Muster der 15prozentigen Reduzierung, die viele städtische Kommunalverwaltungen unlängst vorgenommen hatten. Im Warschauer Magistrat wird gegenwärtig bereits über diese Frage beraten.

Polens Eisenhüttenindustrie nach dem Kriege

In dem neuen Handbuch für Industrie und Handel Polens wird die polnische Eisenhüttenindustrie besonders ausführlich behandelt. In einem einleitenden Aufsatz wird gesagt, daß die Eisenhüttenindustrie Polens nach dem Kriege allerlei Umgestaltungen hinsichtlich Rationalisierung und Modernisierung der Produktion vorgenommen habe. Die Thomasmethode in der Stahlproduktion wurde 1924 gänzlich aufgegeben und an ihre Stelle allgemein die Siemens-Martin-Methode eingeführt. Auch die Produktion von Puddeleisen wurde eingestellt und fernerhin in den Hüttenkokereien eine Reihe von Vervollkommnungen durchgeführt, um die Qualität des Hüttenkoks zu verbessern. Ferner ist die Agglomeration von Erzen durch Umbau einer Reihe von Hochöfen durchgeführt worden. Die Entwicklung der polnischen Eisenindustrie ergibt sich aus der nachstehenden Tabelle (in Tonnen):

	Roheisen	Gußstahl	Walzerzeugnisse
1913	1 013 123	1 648 533	1 164 030
1922	480 000	998 000	733 923
1923	519 000	1 123 000	767 710
1924	334 000	682 340	472 101
1925	314 564	782 425	586 690
1926	327 471	788 078	562 068
1927	618 232	1 249 261	927 782
1928	683 811	1 437 047	1 044 903
1929	704 597	1 376 724	962 320
1930 1. Quartal	85 738	229 831	166 040
1931 1. Quartal	76 564	220 440	150 068

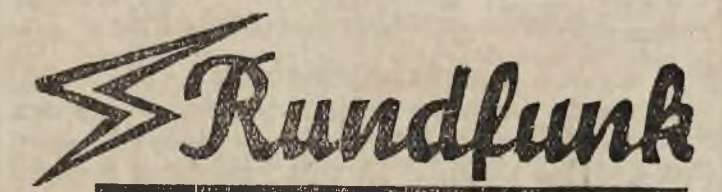
Die Gegenüberstellung zeigt, daß die Lage der Eisenhüttenindustrie ihren Höhepunkt im Jahre 1929 erreicht hatte, sich jedoch in den nachfolgenden Jahren stark verschlechterte. Besonders stark ist diese Verschlechterung im 1. Quartal d. J. Die Aussichten auf eine Besserung sind sehr gering. Die Produktion wird nach wie vor stark von sowjetrussischen Bestellungen abhängig sein; diese werden für das Jahr 1931 etwa 300 000 Tonnen betragen.

Oberschlesische Kohle nach Schweden

Die schwedische Eisenbahn hat bei den Gruben in Polnisch-Oberschlesien 147 000 Tonnen Kohle bestellt. Der Preis ist 15 Schilling Lieferstation Stockholm, oder etwa 11 Schilling ab Grube. Es ist das der alte Preis, der 50 Prozent des Inlandspreises beträgt. Die Schweden, die keine Kohlenlager haben, haben den niedrigsten Kohlenpreis.

Arbeiter- und Angestelltenabbau

In der Ammoniakfabrik in Knurow, die der Skarboferme angehört, erhielten alle Angestellten, mit Ausnahme von zwei Franzosen, die Kündigung zugestellt. Die Arbeiter werden auch die Kündigung zugestellt erhalten und die Fabrik wird am 15. September geschlossen. — In der Silbergrube in Strzybnica sollen auch alle Angestellten die Kündigung bekommen. — Die Verwaltung der Andalusiagrube will 17 Arbeiter entlassen. — Die Verwaltung der Bleischarley-Grube meldet sich auch schon wieder und will ebenfalls reduzieren. — Auch die Cäciliengrube will Arbeiter abbauen und wird einen solchen Antrag dem Demobilmachungskommissar unterbreiten. Die Reduzierungen auf den Gruben wollen kein Ende nehmen.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag, den 5. Juli.

10,15: Gottesdienst. 11,58: Zeit, Fanfare, Tagesprogramm. 12,10: Konzert. 13,10: Wetter. 13,20: Musik. 15: Religiöser Vortrag. 15,20: Musik und Vortrag für den Landwirt. 15,50: Musik und Funkbriefkasten. 16,40: Jugendstunde. 17,15: Sportübertragung. 18: Populäres Konzert. 19,20: Theater- und Funkprogramm. 19,45: Radiotechnischer Briefkasten. Wetter. 20: Uebertragung von Warschau. 20,15: Populäres Konzert. In der Pause: Literatur. 22: Feuilleton. 22,15: Wetter, Sport, Programm in franz. Sprache. 22,30: Klaviervortrag. 23: Unterhaltungsmusik.

Montag, den 6. Juli.

15,25: Plauderei. 15,45: Uebertragung von Warschau. 16: Schallplatten. 16,50: Franz. Unterricht. 17,10: Schallplatten. 17,35: Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Literatur. 19,15: Plauderei. Mitteilungen, Wetter, Presse. 20,15: Radiotechnik. 20,30: Konzert. 22: Feuilleton. 22,20: Wetter, Programm in franz. Sprache. 22,30: Leichte Musik und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag, den 5. Juli.

10,15: Gottesdienst. 11,58: Zeit, Fanfare, Tagesprogramm. 12,10: Konzert. 13,10: Wetter. 13,20: Musik. 13,40: Sporthygiene. 14: Musik. 14,10: Ein Ausflug nach Pieniny. 14,25: Musik. 14,35: „Der Einfall von Soplica". 14,50: Musik und Vorträge für den Landwirt. 16,40: Jugendstunde. 17,15: Uebertragung von der Ruderregatta auf dem See Switez. 18: Orchesterkonzert. 19,20: Verschiedenes und Bericht vom Warschauer Pferderennen. 19,40: Funkbriefkasten. 19,55: Wetter. Neuigkeiten. 20,15: Orchesterkonzert. In der Pause: Literatur. 22: Feuilleton. 22,15: Wetter, Sport, Polizeinachrichten. 22,25: Programm für Montag. 22,30: Klaviervortrag. 23: Leichte Musik und Tanzmusik.

Montag, den 6. Juli.

15,25: Vortrag über den Aufstand i. J. 1831. 15,45: Nachrichten. 16: Schallplatten. 16,45: Für die Marine und Fischer. 16,50: Franz. Unterricht. 17,15: Schallplatten. 17,35: Uebertragung von Krakau. 18: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 19,20: Schallplatten. 19,40: Für den Landwirt und Wetter, Presse, Sportnachrichten. 20,15: Radiotechn. Plauderei. 20,30: Orchesterkonzert. 22: Feuilleton. 22,15: Funkpresse, Wetter, Sport, Polizeinachrichten. 22,25: Programm für Dienstag. 22,30: Leichte Musik und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. — Breslau Welle 325.

Sonntag, den 5. Juli.

7: Morgenkonzert auf Schallplatten. 8,45: Glockengeläut der Christuskirche. 9: Katholische Morgenfeier. 10,30: Von Leipzig: Reichssendung der Bachkantaten. 11,15: Von Mainz: Feierliche Enthüllung des Stresemanns-Ehrenmals. 12,45: Freigeistige Morgenfeier. 13,45: Konzert. 15: Mittagsberichte. 15,05: Rätselfunk. 15,15: Schachfunk. 15,30: Zehn Minuten Aquarienkunde. 15,40: Zehn Minuten Verkehrsfragen. 15,50: Wirtschaftsfunk. 16,05: Was der Landwirt wissen muß! 16,20: Flugtag in Oberschlesien! Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" auf dem Gleiwitzer Flugplatz. In den Pausen: Unterhaltungskonzert. 18: Wetter; anschl.: Der Arbeitsmann erzählt. 18,25: Prosa von Helmut Wloka. 18,45: Vortrag mit Schallplattenbeispielen. 19,10: Wettervorhersage und Sportresultate vom Sonntag; anschl.: Schumann-Leider. 19,50: Süße und Sauer vom Hiersemann-Pauer. (Hörspiel). 20,30: Von Berlin: Konzert. 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30—0,30: Alte und neue Tanzmusik.

Montag, den 6. Juli.

6,30: Funkgymnastik. 6,45: Frühkonzert auf Schallplatten. 15,20: Kinderzeitung. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Lieder. 16,30: Sinfonischer Jazz (Schallpl.). 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl. Kulturfragen der Gegenwart. 17,35: Rechtsfälle des täglichen Lebens. 18: Koppenbesteigung einst und jetzt. 18,25: Das unbekannte Oberschlesien. 19: Wetter; anschl.: Abendmusik. 20: Wetter; anschl.: Nachdenklicher Baedeker für Schlesier. 20,50: Abendberichte. 21: Klavierkonzert. 21,40: Volkserzählungen. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Funktechn. Briefkasten. 22,45: Olympiade della Grazia.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29

Zwölf Tage nach dem Tode unserer unvergeßlichen Mutter, starb nach langem schweren, mit Geduld ertranem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Buchdrucker

Hugo Kolodziej

im Alter von 40 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den Verstorbenen bitten:

Siemianowice Sl., den 3. Juli 1931

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung, findet am Sonntag, den 5. Juli nachm. 4 Uhr vom Knappschaftslazarett, Siemianowice aus, statt.

Im Alter von fast 74 Jahren entschlief am Donnerstag, den 2. Juli nach schwerem langen Leiden, meine überaus geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Tekla Maskut

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an:

Siemianowice, Sachsen, Baden, Schwerin, Beuthen O/S., den 3. Juli 1931

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Sonnabend vormittag 8 Uhr vom Trauerhause ul. Wandy Nr. 29.